

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

400 (29.8.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im voraus im Verlag oder in den Einzelheften abgeholt 3.- M. Durch die Post bezogen monatlich 3.80 M. Einzelhefte: Verkaufsnummer 10 Pf. Sonntags- und Feiertagsnummer 15 Pf. - Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. - Abbestellungen können nur innerhalb 14 Tagen nach dem Erscheinen der Zeitung bis zum 25. d. Mts. auf den Monatsbestellen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 60 M. Stellen-, Geschäftsfamilien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Restame-Zeile 2.- M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatte der bei Nichterhalten des Heftes bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erschließung und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 29. August 1931.

Blattleitung und Verlag von : : Ferdinand Ziegler : : Prehabilitiert verantwortlich: Für Politik: A. Rimmig; für politische Nachrichten: Dr. R. Mayer; für badische Nachrichten: I. B. Dr. E. Schupp; für Kommunalpolitik: R. Diemer; für Soziales und Sport: M. Holzer; für das Heilwesen: M. Böhm; für Ober- und Konzert: Ehrh. Delle; für den Handel: Dr. F. J. R. D. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Weindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Katterstraße Nr. 80 a. - Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8855. - Beilagen: Volk und Heimat / Siebenbürgen / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Belle- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft / Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Wege zur Reichsreform.

Ein Volksbegehren der Regierungsparteien?

m. Berlin, 29. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Durch den verunglückten Hülarenritt des preussischen Finanzministers Höpfer-Wischoff mit seinen etwas einseitigen Mitteilungen über die Entwicklung der Reichsreform ist das ganze Problem etwas zurückgeklärt worden. Die Rückkehr des Kanzlers aber wird wohl dafür sorgen, daß die Entwicklung jetzt ein etwas rascheres Tempo einnimmt. Es ist ja bekannt, daß Dr. Brüning sich gerade für diese Frage besonders interessiert und das Reichsinnenministerium um denkbar größte Beschleunigung bei der Ausarbeitung eines Entwurfes gebeten hat. Dieser Entwurf ist von den Referenten fertiggestellt worden. Er hat allerdings noch nicht die Unterschrift des Innenministers gefunden. Sein Inhalt ist bekannt. Er will in Süddeutschland im wesentlichen alles beim alten lassen, im ganzen Norddeutschland dagegen eine neue Ordnung herbeiführen. Man wird annehmen dürfen, daß schließlich auch das Kabinett diesen Grundgedanken, die ja auch den Vorwürfen der Verbündeten entsprechen, zustimmen wird. Die große Frage bleibt aber dann immer noch offen, wie man weiterkommen will. Im Rahmen einer Notverordnung ist darüber sind alle Staatsrechtler einig, kaum etwas zu machen, weil die Vollmacht des Artikels 48 nicht soweit ausgedehnt werden kann, um daraus die Möglichkeit einer Änderung auch der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches abzuleiten. Bleibt also nur der ordentliche, parlamentarische Weg über den Reichstag, der aber zeitraubend und zudem noch ungewiß ist, weil ein Drittel der Abgeordneten schon genaugen würde, um die Vorlage zum Scheitern zu bringen. Die Regierung spielt deshalb mit dem Gedanken, gleichzeitig zwei Eisen im Feuer zu halten und ihre Vorlage nicht nur im Reichstag einzubringen, sondern gleichzeitig durch die Regierungsparteien als Volksbegehren einreichen zu lassen. Um die Möglichkeit zu haben, gegen den Reichstag ohne Zeitverlust einen Volksentscheid anrufen zu können, der sehr wahrscheinlich andere Mehrheitsverhältnisse erbringen würde als im Reichstag. Aber auch das ist zeitraubend und es fragt sich, ob jenseitig Zeit noch zur Verfügung steht. Dadurch ist der Gedanke der Verwirklichungsgemeinschaft entstanden, den Dr. Höpfer-Wischoff durch seine Interpretation etwas in Mißkredit gebracht hat, der

aber doch Aussichten auf eine beschleunigte Notlösung gibt. Nicht freilich in Form eines Staatsvertrages zwischen dem Reich und Preußen, weil hier die gleichen Schwierigkeiten wie bei der Reichsreform bestehen, aber es ließe sich vielleicht eine Formel finden, eine derartige Notlösung durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten veranlassen zu können, weil sie ja kein endgültiges Recht schafft, sondern nur ein Provisorium. Man wird sich das praktisch so vorzustellen haben, daß dann auf Vorschlag des Reichspräsidenten die Übernahme einzelner Verwaltungszweige Preußens durch das Reich für eine längere oder kürzere Frist anordnet, die eventuell solange ausgedehnt werden könnte, bis zwischen die Reichsreform selbst unter Dach ist. Aber es ist nicht zu übersehen, daß auch gegen eine solche Hilfskonstruktion aus dem Ressortehrgeiz und dem parteipolitischen Partikularismus heraus starke Hindernisse erwachsen, die nicht von heute auf morgen zu überwinden sind und die überwunden werden können nur im Augenblick eines sehr starken politischen oder finanziellen Drucks. In welchem Tempo also die Reichsreform in dieser oder jener Gestalt weiter kommt, wird nicht zuletzt davon abhängen, wie die finanzielle Entwicklung der nächsten Monate sich gestaltet.

Braun über die Reichsreformpläne.

Königsberg, 29. Aug. (Kunstsprach.) In der Stadthalle zu Königsberg sprach am Freitag der preussische Ministerpräsident Braun über die Reichsreformpläne. Der durch die Senkung der Löhne und Gehälter zwangsständig eingetretene Rückgang der Steuereinnahmen werde wohl noch zur Einschränkung der Personalausgaben gehen. Die Finanzlage beweiße die Unhaltbarkeit des Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Aus dieser Erkenntnis entspringe seine Anregung zur Reichsreform, deren Lösung allerdings im Reichstag nicht zu erwarten sei. Er persönlich denke nicht daran, in die Reichsregierung einzutreten. Leider sei ein Teil seiner Pläne in die Öffentlichkeit gedrungen und dies habe in Bayern, dessen Selbständigkeit nicht bedroht sei, unnötige Aufregung verursacht. Er denke an eine, den Dualismus Reich-Preußen beseitigende Verwaltungsgemeinschaft.

Mussolini und die Arbeiter.

Das Arbeitslosenproblem in Italien.

Von unserem Vertreter in Rom.

Kurt Kornicker.

Das riesige Anschwellen der Arbeitslosigkeit steht heute im Mittelpunkt aller Erörterungen über die wirtschaftliche und soziale Krise. Besonders in Deutschland, wo die Zahl der Arbeitslosen eben in diesen Tagen wieder die Viermillionengrenze überschritten hat und das zu einem Zeitpunkt des Jahres, wo die Arbeitslosigkeit im allgemeinen ihren tiefsten Stand zu erreichen pflegt, ist dieses Problem über den Rahmen einer wirtschaftlichen Frage hinaus ein Faktor schwerer innerpolitischer Beunruhigung geworden. Es dürfte deshalb besonders interessieren, zu erfahren, wie man in anderen Ländern, die heute alle mehr oder weniger mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, dem Arbeitslosenproblem zu Leibe rückt, wie man das Heer der industriellen Reservearmee wenigstens einigermaßen einzudämmen versucht. Man hat in letzter Zeit oft Italien als Beispiel zitiert. Und nicht ganz mit Unrecht. Wenn sich auch die besonderen Zustände in Italien nicht ohne weiteres auf unsere deutschen Verhältnisse übertragen lassen, so kann man doch manches aus den hiesigen Erfahrungen und den mit sichtbarem Erfolg gekrönten Bemühungen lernen. Die Zahl der Arbeitslosen in Italien beträgt zur Zeit etwa 600 000. Sie ist annähernd doppelt so hoch als zur gleichen Zeit des Vorjahres, bleibt jedoch weit hinter den katastrophalen Millionenfiguren anderer Länder zurück. Es gibt hierfür eine ganze Reihe von Ursachen.

Nicht übersehen darf man vor allem, daß Italien immer noch vorwiegend Agrarland ist, daß die große Masse der Bevölkerung, ihr wenn auch bescheidenes Auskommen in der Landwirtschaft findet, daß sie noch nicht den Kontakt mit der Scholle verloren hat und daß hierzulande der Zugang zur Industrie und in die Großstadt noch nicht derartige Formen angenommen hat, wie in anderen wirtschaftlich und industriell entwickelteren Ländern. Dazu kommt ferner, daß die Frauarbeit in den Fabriken, vor allem in Mittel- und Südtalien, noch sehr gering ist, daß die Konkurrenz der Frauarbeit nicht in dem Maße wie bei uns auf den Arbeitsmarkt drückt. Man soll diesen Faktor nicht unterschätzen; er ist unter den heutigen Verhältnissen vielleicht von entscheidender Bedeutung. Drittens ist ein sehr großer Teil sonst beschäftigungsloser Elemente für billiges Geld im Heer und in der schicksalhaften Miliz untergebracht. Und es sind insofern eine ganze Reihe von Gründen, die die Arbeitslosigkeit in Italien von vornherein in gewissen Grenzen halten, die sie nicht zu einem derartig ernsten Problem haben anwachsen lassen, wie das heute in Deutschland und in anderen Staaten mit ausgebreiteter Industrie der Fall ist.

Nichtskostbarer muß man anerkennen, daß die letzte Regierung in Italien durch geeignete Maßnahmen verstanden hat, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, und daß sie gerade in den gegenwärtigen Zeiten einer ausgesprochenen wirtschaftlichen Depression der Arbeitslosigkeit geschickt zu Leibe gegangen ist. Eine obliquatorische Arbeitslosenversicherung besteht hier seit Oktober 1919. Sie ist durch das gegenwärtige in Kraft befindliche Gesetz vom 30. Dezember 1923 auf eine neue Basis gestellt. Die Verwaltung der Arbeitslosenversicherung liegt in Händen der unter staatlicher Aufsicht stehenden „Cassa Nazionale per le Assicurazioni Sociali“. Es gibt drei Beitragsklassen, die je nach der Lohnhöhe auf 0,70, 1,40 bzw. 2,10 Lire (0,15, 0,31, 0,46 Mark) für den halben Monat festgelegt sind. Die Hälfte bezahlt der Arbeitnehmer, die andere Hälfte der Arbeitgeber, welcher letzterer jedoch der Behörde gegenüber für die Aufbringung des Gesamtbeitrages haftbar ist. Die Unterstützung, die auf Grund der Versicherung im Falle unfreiwilliger Arbeitslosigkeit ausbezahlt wird, ist nach den Beitragsleistungen ebenfalls gestaffelt; sie beträgt 1,25 bzw. 2,50 bzw. 3,75 Lire pro Tag (= 0,27, 0,55, 0,82 Mark).

Diese Sätze sind sehr niedrig. Sie bieten ganz gewiß keinen Anreiz zum Nichtstun. Wichtig ist, daß hier zurzeit nur ein Viertel aller Arbeitslosen Unterstützung beziehen, da von der Arbeitslosenversicherung verschiedene Kategorien von Arbeitern ausgenommen sind, wie z. B. die landwirtschaftlichen Arbeiter, Heimarbeiter, festangestellte Arbeiter im Dienste des Staates, der Provinzen und Gemeinden, Hauspersonal usw. Der Nationalfonds für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der aus den Beiträgen und besonderen Subventionen gespeist wird, dient jedoch nicht nur zur Auszahlung der Versicherungsbeiträge. Er wird auch zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten herangezogen. Und man kann insofern von einer produktiven Arbeitslosenfürsorge sprechen.

Die faschistische Regierung hat in großem Stil öffentliche Arbeiten unternommen. Eben in diesen Tagen wurde hier das Programm für die öffentlichen Arbeiten bekannt gegeben, das in den kommenden Wintermonaten zur Ausführung gelangen und das etwa 100 000 neuen Arbeitskräften Brot und Beschäftigung sichern soll. An Geldmitteln werden hierfür insgesamt ca. 800 Millionen Lire ausgeworfen, und zwar hat hiernach das Ministerium der öffentlichen Arbeiten 196 Millionen Lire für außerordentliche Arbeiten bereitgestellt und die halbstaatliche Körperschaft für den Straßenbau insgesamt 606 Millionen Lire, die zur Fortführung in Gang befindlicher Arbeiten und für neue Straßenbauten dienen sollen. Die öffentlichen Arbeiten, deren Programm hier mit allen Einzelheiten für 33 Provinzen Italiens bekannt gegeben wurde, umfassen außer Straßen- und Brückenbauten in erster Linie Sanierungs- und hydraulische Arbeiten. Auch bei den Arbeiten zum Wiederaufbau der im vergangenen Jahr gestörten Erdbengebiete werden 5000 neue Arbeitskräfte eingesetzt.

Bemerkenswert scheint mir vor allem, die Art der Veröffentlichung dieses Programms durch die italienische Tagespresse. Für jede Provinz wurde genau die ausgeworfene Summe, die Art der auszuführenden Arbeiten, ihre Dauer und die Zahl der Arbeiter angegeben, die hier vorausichtlich Beschäftigung finden werden. Das ist außerordentlich wirksam. Der Mann aus dem Volke sieht, daß etwas geschieht, daß sich die Regierung um ihn kümmert, daß sie schon

Das französisch-polnische Bündnis.

Jaleski bestätigt Laual Frankreichs Bündnistreue.

B. Paris, 29. Aug. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Erklärung, die der Außenminister Jaleski gestern Abend in Paris über die französisch-russischen und über die angehenden russisch-polnischen Paktverhandlungen abgegeben hat, erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß sie von der französischen Regierung gerabzu bestellt worden zu sein scheint. Ministerpräsident Laual hat in einem längeren Gespräch mit Jaleski offenbar betont, daß die französisch-russischen Verhandlungen bei einem Teil der französischen Öffentlichkeit lebhaften Widerspruch gefunden haben, und daß in den Kreisen der französischen Nationalisten Befürchtungen entstanden sind, eine Annäherung zwischen Paris und Moskau würde eine Preisgabe der polnischen Interessen und eine Gefährdung des französisch-polnischen Bündnisses bewirken. Die Besorgnisse der französischen Öffentlichkeit, meinte Laual, könnten aber am besten dadurch verstreut werden, wenn Jaleski selbst der französischen Regierung öffentlich das Zeugnis ausstellt, daß sie bei ihren Besprechungen mit Moskau in vollem Einverständnis mit der polnischen Regierung vorgegangen seien.

Jaleski ist der Einladung Lauals, die polnisch-französischen Interessengemeinschaft und die Bündnistreue Frankreichs zu verkünden, natürlich mit großer Feierlichkeit nachgekommen. Allerdings steht das, was er über die Parallelität des französisch-russischen und der angehenden russisch-polnischen Besprechungen mitteilte, entschieden in Widerspruch zu den von Litwinow in Berlin gemachten Erklärungen und zu den Äußerungen, die in den letzten Tagen von der offiziellen Sowjetpresse verbreitet wurde. Besonders Beachtung hat hier jener Passus der Rede Jaleskis gefunden, wo er davon spricht, daß die Unterhändler im Hinblick auf die Erregung, die wegen der französisch-russisch-polnischen Besprechungen in gewissen Ländern entstanden ist, in ihren Entschlüssen etwas schwankend geworden zu sein scheinen. Damit wollte Jaleski offenbar sagen, daß die Besorgnisse, die in Deutschland durch die Ankündigung von polnisch-russischen Besprechungen vielfach hervorgerufen wurden, die Sowjetregierung veranlaßt hätte, die Verhandlungen mit Polen zu unterbrechen. Nach der russischen Darstellung haben aber die polnisch-russischen Besprechungen im Gegensatz zu den französisch-russischen Verhandlungen bisher überhaupt noch keine greifbare Gestalt angenommen. Das konnte Jaleski allerdings nicht zugeben, da er ja gemäß dem Wunsch der französischen Regierung gerade die Parallelität der polnisch-russischen mit den französisch-russischen Verhandlungen betonen mußte.

Wenn aber zwischen Paris und Warschau wirklich eine so vollständige Solidarität besteht, wie Jaleski und Laual es gestern betont haben, so muß man daraus folgern, daß der in Aussicht genommene französisch-russische Nichtangriffspakt in seiner Bedeutung doch nicht über eine allgemeine platonische Erklärung hinausgeht, oder aber, daß die französische Regierung angeichts der ablehnenden Einstellung eines Teils der französischen Öffentlichkeit von ihren ursprünglichen Plänen nun abgerückt ist.

Litwinow-Echo in Paris.

* Paris, 29. August. (Kunstsprach.) Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht eingehende Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die letzten Erklärungen Litwinows. Während sich die

Mehrzahl der Blätter vorläufig auf die Wiedergabe der Tatsachen beschränkt, schreibt der nationalistic „Ami du Peuple“ u. a., Litwinow habe den Reichsaussenminister vollkommen beruhigt und alle deutschen Befürchtungen bezüglich der etwaigen Anerkennung der polnischen Westgrenze durch Sowjetrußland zerstreut. Die Berliner Ausgabe habe bewiesen, daß weder Deutschland noch die Käteunion auf eine zukünftige Teilung Polens verzichten. Indreht die Politik Hugenberg's finanzieren, hieße den Verrat bis zum Wahnsinn steigern.

Der „Figaro“ erklärt, daß Jaleski nach seiner Ankunft in Paris sofort die Gelegenheit benutzte, um mit der französischen Regierung in Verbindung zu treten. Die öffentliche Meinung Frankreichs werde nicht gestört, daß es Sowjetrußland gefinge, das mit Frankreich verbündete Polen zu isolieren. Litwinow habe in Berlin die Unversämtheit gehabt, zu erklären, daß Sowjetrußland bereit sei, mit allen Ländern Nichtangriffsverträge abzuschließen, die ihrerseits keine Bedingungen daran knüpfen. Das sei die Moskauer Methode. Die Unvorsichtigkeit des Quai d'Orsay habe den Mangel an Klarheit nur noch unterstrichen.

Außenminister Litwinow in Berlin.



Der sowjetrussische Außenminister Litwinow (in der Mitte) traf mit seiner Gattin (rechts neben ihm) auf der Durchreise zur bevorstehenden Tagung des Europa-Ausschusses in Genf in der Reichshauptstadt ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der auf Urlaub weilende deutsche Botschafter in Moskau, Herr v. Dirksen (links), eingefunden.

heute in den Sommermonaten für den Winter vorausdisponiert. Im Grunde genommen vollbringt auch die hiesige Regierung keine Wunder und tut vielleicht auch nicht mehr, als in anderen Ländern geschieht. Aber sie versteht sich besser auf die Psyche der breiten Massen, weiß dem kleinen Mann klar zu machen, daß die Regierung sich seiner annimmt, daß sie für ihn sorgt und vorausdenkt.

Es kommt aber noch ein zweites hinzu: die große Bedürfnislosigkeit und Bescheidenheit der italienischen Arbeiter. Ich hatte kürzlich Gelegenheit, in Begleitung Mussolinis öffentliche Arbeiten (Straßenbauten) in der Nähe von Rom zu besichtigen. Der Duce unterhielt sich mit den Arbeitern sehr offen und zwanglos, und ich selbst nahm mir die Freiheit, einige nach ihren Lebensverhältnissen und ihrem Einkommen zu fragen. Die Straßenarbeiter verdienen im allgemeinen 15 Lire pro Tag, was etwa 3,30 Mark entspricht. Beim Weitergehen sprach Mussolini zu mir über seine Ideen und seine Politik der öffentlichen Arbeiten und ich erlaube mir kurz die Frage des verhältnismäßig niedrigen Arbeitslohnes zu streifen. Wie könne heute ein Arbeiter eine mehrköpfige Familie mit 15 Lire durchzubringen?

Mussolini machte zwei Einwendungen. Erstens würden diese Arbeiter in geschlossenen Kolonnen beschäftigt und aus einer Art Geldkutsche versorgt, gut und reichlich, wofür sie nur 5 Lire pro Tag zu zahlen haben. Es bleibt ihnen also für ihre Familie ein Nettolohn von 10 Lire, womit sie schon etwas anfangen können. „Zweitens“, fügte Mussolini wörtlich hinzu, „wünne ich den Arbeitern natürlich auch 25 Lire pro Tag bezahlen. Ich könnte jedoch dann nur eine entsprechend geringere Zahl von ihnen beschäftigen und das Heer der Arbeitslosen würde nicht verkleinert.“ Ich wies dann noch auf die hohen Sätze der Arbeitslosenunterstützung in England und Deutschland hin, und daß unsere Arbeiter, so wie die Dinge heute liegen, kaum zu bewegen wären, für 15 Lire pro Tag die immerhin schweren Straßenbauarbeiten auszuführen. Jetzt warf Mussolini halb im Ernst, halb scherzhaft ein: „Ja, eure Arbeiter sind halt schon die reinsten Bourgeois!“

Ich erwähne diese Unterhaltung hier, weil sie ein brennendes Tagesproblem betrifft und weil sie vielleicht mit wenigen knappen Strichen zeigt, wie man die Dinge hier anpackt und wie sie sich in dem Gehirn eines der führenden ausländischen Staatsmänner spiegeln, der von jeher den sozialen Problemen seine größte Aufmerksamkeit widmet und der mit großer Energie aber auch mit großem Verantwortungsgefühl die heutige Situation zu meistern versucht. Mussolini ist alles andere als der vom Kapitalismus gedungene, arbeitserfindliche Diktator, als den man ihn im Ausland vielfach hinzustellen versucht. Er ist ein Mann aus dem Volke, er hat Gefühl für die breiten Massen und wird nie seine Herkunft verleugnen.

Beamteneinkürzung in England.

U. London, 28. August. Die Nationalregierung hat als erste Sparmaßnahme einen Gehaltsabbau bei 300 000 Beamten ab 1. September beschlossen. Die Kürzung schwankt je nach der Gehaltsklasse zwischen 1 bis 5 Schilling je Woche und soll dem Staat eine jährliche Ersparnis von 16 Millionen RM. bringen. Sie wird begründet mit dem seit der letzten Gehaltsregelung festzustehenden Sinken des Lebensunterhalts. Das Kabinett ist mit diesem Abbau über die Empfehlungen des königlichen Sparauschusses hinausgegangen.

Die Hauptversammlung des Katholikentages.

Abg. Joos zum Präsidenten gewählt.

Nürnberg, 28. August. Die vereinigten katholischen Kirchenhöfe von Nürnberg und Fürth sowie die vereinigten Militärkapellen Nürnbergs eröffneten die Hauptversammlung des Katholikentages in der großen Festhalle im Luisenpark mit den Klängen des „Cecce Sacerdos“ von A. Stier. Der Präsident des Ortsauschusses, Oberlandgerichtspräsident Hahn, Nürnberg, begrüßte in warmen Worten die erschienenen Ehrengäste, unter denen man den Apostolischen Nuntius, Erzbischof Balasso di Torregrossa, sowie den weitaus größten Teil des deutschen Episkopats unter Führung des Erzbischofs von Bamberg bemerkte. Ferner waren anwesend Ministerpräsident Dr. Held, Fürst Louis zu Löwenstein-Wertheim und zahlreiche Vertreter von Reich, Staat und Gemeinden. Erzbischof Dr. Hauck von Bamberg begrüßte namens des Episkopates den Katholikentag und wies auf die Bedeutung dieser regelmäßigen Zusammenkünfte für das kirchliche Leben Deutschlands hin. Ministerpräsident Dr. Held überbrachte die Glückwünsche der Bayerischen Staatsregierung und bezeichnete

die Katholikentage als die kulturelle Richtschnur für die Regierungstätigkeit und als mächtigsten Ausdruck der Verbundenheit der Katholiken mit Kirche und Staat. Für die Stadt Nürnberg sprach Oberbürgermeister Dr. Luppe.

Im Rahmen der Begrüßung ergriff der Apostolische Legat, Erzbischof Balasso di Torregrossa, das Wort und überbrachte der Versammlung den Segen und die Grüße des Papstes. Er ging auf die neue Enzyklika des Heiligen Stuhles ein, in der die Erziehung des Kindes im christlichen Geiste und die Keuschheit, Würde und Heiligkeit der Ehe gefordert wird. Des Weiteren enthalte die Enzyklika eine dringende Mahnung zur Betätigung der katholischen Priester und Laien in dem sozialen Hilfswerk der Völker zur Beseitigung der allgemeinen wirtschaftlichen Not. Bei der nun folgenden Wahl des Präsidiums der Katholikentage wurde der Reichstagsabg. Josef Joos zum Präsidenten und v. Morjan-Passau zum Vizepräsidenten gewählt. Der neue Präsident schilderte lobend die augenblickliche Notlage des Volkes, vor allem aber die leistungsfähige Arbeit der Nation heute schwer zu leiden habe. Nachdem er die überhandnehmende Gotteslosenbewegung in ihren Zwecken und Zielen dargelegt hatte, kam er auf die Arbeit des Katholikentages zu sprechen. Abg. Joos schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zu dem Geist der Heiligen Elisabeth, deren Wirken zum Segen für das Liebeswerk am deutschen Volke werden möge.

Die Richtlinien für die Länder.

Weitere Einzelheiten über die Sparempfehlungen des Reiches.

* Berlin, 28. Aug. (Funkspruch.) Einer Korrespondenzmeldung zufolge beschränken sich die Richtlinien, die der Reichsfinanzminister den Ländern zu der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden überlieferte, auf die Empfehlungen derjenigen Maßnahmen, die von den Ländern und den Gemeinden selbst zu treffen sind. Sie gehen davon aus, daß die Haushalte der Länder und Gemeinden unbedingt ausgeglichen werden müssen. Dieser Ausgleich könne in der Hauptsache nur durch Ersparnisse auf der Ausgabe Seite erfolgen.

Mit dem Einsetzen einer Sparaktion größten Ausmaßes müsse daher sofort begonnen werden. Die Landesregierungen hätten nunmehr die Möglichkeit, im Wege der Übertragung eigener Befugnisse die Gemeindevorsteher zu selbstständigen Sparmaßnahmen zu ermächtigen und Bestrebungen, die der Notwendigkeit, Ersparnisse zu machen, entgegenstehen, auszulassen.

Was die Sparvorrichtungen im einzelnen betreffen, so gebe das Finanz- und Wirtschaftsprogramm des Deutschen Städtetages eine Reihe beachtlicher Hinweise. Soweit Gemeindevorsteher höhere seien als vergleichbare Gehälter des Reiches und der Länder, so könnten im Wege der Verordnung oder der Aufsicht diese Bezüge den übrigen Gehältern angeglichen werden. Im übrigen kämen als Verwaltungsmaßnahmen insbesondere in Betracht: Einstellungssperre, Beförderungssperre, Stellenwechsel, Entlassungen und Kündigungen

von Angestellten und Arbeitern, Verwendung von entbehrlichen Beamten- und anderen Stellen.

Des Weiteren werde entsprechend den Vorschlägen des Städte-tages geprüft werden müssen, inwieweit der Behördenapparat mit Rücksicht auf die zukünftige Finanzlage noch aufrechterhalten werden könne. Die öffentlichen Mittel zum Wohnungsbau und anderen Bauaufgaben müßten eingeschränkt werden. Die Vorschläge des Städtetages für eine Einschränkung der Schulden müßten von den Landesregierungen eingehend geprüft werden. Die Richtlinien des Reichsfinanzministers werfen die Frage auf, ob nicht durch eine Erhöhung der Klassenfrequenzen und der Pflichtfunktionszahl und durch eine stärkere Begabenauslese Einsparungen erzielt werden könnten. Auf dem Gebiete der Justiz müßten unter Umständen die Kosten der Rechtspflege durch eine Justizreform herabgesetzt werden. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege müßten vertretbare Einschränkungen vorgenommen werden. Auch hier wird auf die Richtlinien des Städtetages verwiesen.

Aus dem Fälligerwerden von kurzfristigen Schulden von Ländern und Gemeinden drohe eine besondere Gefahr.

für die öffentlichen Haushalte. Die Reichsregierung sei bereit, für die Gemeinden durch eine Umschuldungsaktion, deren Ausmaß und Verfahren noch vorbehalten bleiben müsse, helfen einzugreifen. Länder und Gemeinden würden sich bis dahin rechtzeitig mit ihren Gläubigern über die Verlängerung der Kredite zu einigen haben. Die Reichsregierung würde Ländern und Gemeinden nur im den Fällen einer Umschuldungsaktion oder eines Sonderauschusses zu den Kosten der Wohlfahrtsverwaltungsmaßnahmen eine finanzielle Hilfe leisten. Auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtsleistungen könne vor dort unterstehend eingegriffen werden, wo sowohl im Land als auch in den betreffenden Gemeinde alles zum Etatgleichgewicht erforderlich ge-tan worden sei.

Die Reichsregierung wird demnach Mittelungen über die von ihr selbst durchgeführten Sparmaßnahmen machen. Der Reichsfinanzminister wird mit dem Reichsjustizminister Verbindung aufnehmen, um die Frage der Reichsjustizreform im Wege der Notverordnung zu prüfen. Endlich wird noch mit dem Reichsarbeitsministerium über das Problem der Arbeitslosenversicherung verhandelt.

Genf empfiehlt allgemeine Zollunion.

U. Genf, 28. Aug. (Funkspruch.) Der vom Europa-Ausschuss eingeleitete Ausschuss der wirtschaftlichen Sachverständigen, an dem von deutscher Seite der bekannte Industrielle Lammer teilnimmt, hat am Freitag seine Arbeiten mit der Annahme eines Beschlusses an den Koordinationsausschuss des Europa-Ausschusses abgeschlossen, in dem die Notwendigkeit einer zolltariflichen Annäherung zwischen den europäischen Staaten hervorgehoben und Maßnahmen empfohlen werden, die als Ziel eine allgemeine europäische Zollunion haben. Die Erörterung zweijähriger Zollunionen, wie sie der deutsch-österreichische Zollunionplan vorsieht, müßte infolge des Widerstandes von italienischer und tschechoslowakischer Seite aufgegeben werden. In dem Bericht der wirtschaftlichen Sachverständigen, der am Montag veröffentlicht werden wird, wird ferner auf die Bedeutung des Zolltarifstandabkommens von 1930 hingewiesen und den Staaten der Beitritt zu diesem Abkommen empfohlen.

Wieder ein Stück Alt-Berlin dahin.



Die Reithahn am Brandenburger Tor in Berlin, die seit über 30 Jahren besteht, wird aufgelöst, da das Gebäude zum Blicher-Palais gehört, das von der amerikanischen Regierung gekauft worden ist. Der Tattersall spielte — besonders vor dem Kriege — eine bedeutende Rolle im gesellschaftlich-sportlichen Leben der Reichshauptstadt, da viele Diplomaten, Politiker und Wirtschaftsführer dort ihre Pferde zur Pflege hatten.

Hindenburg auf der Gemspirch.

U. Dietramszell, 28. Aug. Reichspräsident von Hindenburg ist am Freitag zur Gemspirch in Fall eingetroffen und dort bei Förster Sieber abgestiegen. Der hohe Weibmann hatte schon auf der ersten Gemspirch einen schönen Jagderfolg. Er konnte einen kapitalen Gemspich zur Strecke bringen.

Neue Polizeirazzia in Berlin.

Zahlreiche Waffen beschlagnahmt.

* Berlin, 29. Aug. (Funkspruch.) Im Berliner Norden wird zur Zeit erneut eine Polizeirazzia großen Stils durchgeführt. Die Razzia erstreckt sich vor allem auf das Viertel an der Köpenickerstraße, in dem bei den Mai-Unruhen 1929 die Polizei beschossen wurde, ferner auf die Linienstraße in der Nähe des Blowerplatzes, auf die Kottbuserstraße, in der erst vor kurzem wieder auf Polizeibeamte geschossen wurde. Schließlich werden ganze Häuserblöcke in der Blumen- und Krautstraße, dem sogenannten Martushof, durchsucht. Die Polizei beschlagnahmte bisher sieben Selbstladepistolen, drei Trommelrevolver, 24 Seitengewehre, sechs Gummiknüppel, vier Totschlagger, drei Schlagringe, 12 Dolche und 1 feststehendes Messer. Die Razzia dauert noch an.

„Der Deutsche“ drei Tage verboten.

* Berlin, 29. August. (Funkspruch.) Das Polizeipräsidium teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausstellungen hat der Polizeipräsident die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Deutsche“ mit sofortiger Wirkung bis zum 2. September 1931 einschläglich verboten.

Kampf mit einem Einbrecher.

Berlin, 29. Aug. Die Polizei wurde in der Nacht zum Samstag auf einen Einbrecher aufmerksam gemacht, der sich in einer Wohnlaube der Kolonie Biesenhof bei Karlshorst zu schaffen machte. Zwei Beamte gingen auf die betreffende Wohnlaube zu, als plötzlich deren Tür geöffnet wurde und einer der Beamten

einen schweren Schlag mit der stumpfen Seite eines Beiles erhielt, der ihm schwere Verletzungen an Kiefer und Stirn zufügte. Der Beamte feuerte zweimal auf den Einbrecher und verletzte ihn am Oberarm. Da der Verbrecher flüchtete und auf Halbtiefe nicht stehen blieb, gaben die Beamten weitere Schüsse ab. Mit einem Oberschenselschlag brach der Flüchtende zusammen. Er wurde von den Beamten verbunden und dann einem Krankenhaus zugeführt, wo er bald darauf verstarb. Der verletzte Polizeibeamte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ein Finanzminister a. D. verurteilt.

8 Bremerhaven, 27. Aug. Das Schöffengericht Wesermünde-Bebe verurteilte den früheren sozialdemokratischen Finanzminister Medlenburgs und späteren Bürgermeister Karl Petersson aus Wesermünde wegen fortgesetzten Betruges zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wird beschuldigt, in den Jahren 1929 und 1930 das Vermögen anderer dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorpiegelung falscher oder Verheimlichung wahrer Tatsachen die Geldgüter zur Herabgabe von Geldarbeiten veranlaßte. Der Angeklagte war dritter Bürgermeister in Wesermünde. Durch den Ankauf eines Hauses geriet Petersson in eine missliche finanzielle Lage und fing nun an, bei den verschiedensten Banken der Unterweserorte, bei dem Gemeinnützigen Bauverein und auch bei den Geschäftsleuten in Bebe und Wesermünde Darlehen aufzunehmen. Im Laufe der Jahre borgte er sich insgesamt 89 000 Mark. Trotzdem der Angeklagte die geliehenen Beträge teils überhaupt nicht, teils nur in kleinen Beträgen zurückzahlte, borgte er immer weiter. Petersson ist dann freiwillig aus den städtischen Diensten unter Verzicht auf die Hälfte seiner Pension ausgeschieden.

Deutsche Flieger in aller Welt.

Marga von Ehdorf in Japan gelandet.

Tokio, 28. Aug. Die deutsche Fliegerin Marga von Ehdorf ist nach Ueberfliegen des Japanischen Meeres in Hiroshima um 18.26 Uhr Ortszeit eingetroffen. Hiroshima liegt auf der Halbinsel Hondo, etwa 600 Kilometer von Tokio entfernt.

Der Alleinflug Marga von Ehdorfs ist eine sportliche Leistung, die höchste Anerkennung verdient. Marga von Ehdorf, die als erste deutsche Fliegerin am 18. August zu einem Alleinflug nach Japan im Junkers Junior startete, kam gut vorwärts. Soweit man den Flug im einzelnen übersehen kann, erzielte sie eine durchschnittliche Tagesleistung von 1000 Kilometer, was eine mittlere Stunden-geschwindigkeit von 125 bis 130 Kilometer voraussetzt, eine tägliche Flugdauer von acht Stunden bedeutet. Marga von Ehdorf stellt sich damit an die Spitze der von den deutschen Fliegerinnen bisher voll-brachten Leistungen im Alleinflug über weite Strecken. Auch international gesehen, bedeutet ihr Flug von Berlin nach Japan ein er-stklassiges Ergebnis, das nur verglichen werden kann mit dem Flug Amy Johnsons, die im vergangenen Jahr in zwanzig Tagen von London nach Australien flog.

Gewiß könnte man die Frage aufwerfen, wozu denn überhaupt derartige Sportflüge von Fliegerinnen unternommen werden und ob es gerade in der jetzigen Zeit richtig ist, ein derartiges Unternehmen

zu veranstalten und in der Öffentlichkeit zu unterstützen. Ganz abgesehen davon, daß man die Initiative der deutschen Sportfliegerin, soweit diese in der heutigen Zeit überhaupt noch möglich ist, nicht lahmliegen soll, darf man nicht verkennen, daß jeder deutsche Flieger im Ausland, wenn er eine anerkannterwertige Leistung vollbracht hat, zugleich auch eine nicht zu gering einzuschätzende Werbung für die gesamte deutsche Industrie und Wirtschaft darstellt. Da gerade im Fernen Osten nicht nur große handelspolitische, sondern auch Luftverkehrsinteressen Deutschlands verankert sind, muß der Flug Marga von Ehdorfs, die auch eine mehrmonatige Praxis als zweiter Führer eines Verkehrsflugzeugs der Deutschen Luftflanzlia besitzt, nach Japan besonders hoch bewertet werden.

Weiterflug von Gronaus.

Kopenhagen, 29. August. (Funkspruch.) Als einziges Morgenblatt bringt „Sozialdemokraten“ von seinem Spezialberichterstatter aus Gochiabad die Meldung, daß der deutsche Oceanflieger von Gronau am Freitag um 11.30 Uhr Grönland-Zeit den Weiter-flug über die Davis-Strasse angetreten habe.

Heute Abend Zeppelinstart nach Amerika.

D3. Friedrichshafen, 29. Aug. „Graf Zeppelin“ wird heute abend um 28 Uhr zu seiner Fahrt nach Südamerika aufsteigen.

Amerikanische Eindrücke

Von Erwin Berghaus.

Diogenes am Niagara.

III.

„Dies ist der Welt größter Film“ — so beginnt ein Niagara-Prospect; er nennt die ungeheuerliche Zahl der Kubikmeter, die da in der Minute herunterstürzt, und er hat einen verächtlichen Seitenblick auf die anderen Wasserfälle des Erdballs; ihre drei größten, der Victoria-Sturz des Sambesi, der orastianische Tgawasi und noch einer, den ich vergessen habe — sie können dem Niagara, der fünfzigmal größer ist als sie alle zusammen, nicht das Wasser reichen. . . . Warum also wollt ihr nach Südamerika, nach Afrika reisen, wenn ihr euch an die heimischen Superlativen so freuen dürft? Ist es nicht großartig — das erklärt der Mann, der das Heft geschrieben hat, ziemlich unverblümt —, daß die Natur ausgerechnet ein paar Stunden von Newyork entfernt ihren Weltrekord aufstellt. Sie verdient höchste Anerkennung dafür. Bravo Natur!

Von oben betrachtet sind sie zwar nicht ganz so märchenhaft, diese Fälle. Ich bin im Flugzeug eine Viertelstunde lang darüber hin und her geschwebt; das war zwar in öder Landschaft ein überaus interessantes Intermezzo aus blauem Wasser und weißem Gischt, aber auch dort, wo die Maschine sich nicht auf den Höhepunkt der kanadischen Teil des Falls (Flusses), hinablenkte, fehlte ein Maßstab für das Grandiose, was der Natur laut als das Wasser. . . . Man landete beinahe etwas verstimmt.

Aber dann hat man sich auf der festen Erde einer amtlich geführten Touristenfahrt angeschlossen, und das Wunder wird wieder groß. Da sieht man mit Verzweiflung auf einer Insel zwischen Kesseln voll Schaum; da zieht man sich aus, wieder, Kapuze auf dem Kopf, für einen Dollar in Wadstuch gehüllt, tastet sich durch unterirdische Gänge, und dann prallt man zurück: weil man plötzlich den unermeßlichen Sturzbogen des Niagaras über sich hört, sieht, fühlt. . . . Und kaum ist man, benommen noch, wieder in der Oberwelt, hält der Führer schon vor einem neuen Umkleidenunternehmen still. Wer dies nicht gesehen, erklärt der Touristenführer, der Prozente kriegt, hat noch nichts gesehen. Und dann ziehen sie dir — einen Dollar, bitte — nicht nur den Rock, sondern auch alles andere aus; sie reichen Adam und Eva eine Art Sackleinen-Pyjama; den Schlüssel zu einer Kapsel, in der du deine Wertgegenstände eingeschlossen hast, hängen sie dir um den Hals. Und nun, Ladies and Gentlemen, los! Wieder durch einen Tunnel, dann im Freien, über einen hölzernen Laufgang, und der führt, wie soll man es sagen, mitten in den Niagara hin. Ein. Mitten in den Aufbruch der Wasser, die strömen aus dem Feuer des Himmels herunterstürzen. Vom Donner betäubt, blinzelnd, blind, im durchsonnten Quaal, in dem ein Regenbogen sich über dem anderen baut, klammert man sich an die Brüstung. Man hört nichts mehr, sieht nichts mehr, aber den wärmenden Wasserstaub atemenden Niagara spürt man am nackten Körper, es ist ein Götterbad aller Vöter.

Und wenn man wieder trocken, wieder im Schatten von Licht und Wärme steht und nun am Rand eines Steilhangs auf einem Aussichtsturm, dann ist man sehr klein geworden vor dem großen Jander, der der Niagara heißt. Ein reißender Doppelstrom, der 167 Meter hinabstürzt. Es ist sonderbar, daß die Fluten, im Stürzen schon, noch zu zögern scheinen und wie unter der Zeitlupe gesehen hinunterweilen. Ihren Aufbruch sieht man nicht, denn die Tiefe quälmt.

Der Todesritt in der Sonne.

Ueber diese brodelnde Hölle hat einmal ein Mensch ein Drahtseil gespannt und sie auf dem Seil überquert. Unglaublich, aber die Photos hält man hier fest. Vergilbte Blätter, es ist sieben Jahrzehnte her. Der Franzose Blondin war es, der, 1859, in sieben Minuten vom amerikanischen zum kanadischen Ufer lief und 1860, weil der Prinz von Wales da war und es nicht glauben wollte, noch einmal. Und dieses Mal nahm er einen Menschen auf seinem Rücken mit. Später hats einer wiederholen wollen und ist abgestürzt. Man kann hier auch auf andere Weise berühmt werden: indem man sich zum Beispiel in eine hohle Sonne sperren läßt und die Fälle hinabläßt. Einem Mann mit Namen Bobby Leah ist das 1911 geglückt. Er trug seinen Ruhm und seine Tonne über die Varietébühnen der Welt; in Newyorkland rutschte er über eine Apfelsinenschale aus und war tot. Der einzige Lebende unter seinen Nachfolgern heißt Ben Luff; vor drei Jahren hat er in einer kleinen Gummihölle sich die 167 Meter hinabgelassen und kam heil davon. Vorhin am Ort der Tat, hat er mir sein Bildnis für fünf Cents verkauft.

Das habe ich erzählen müssen, weil ich heute die Tragödie, wenn man es so nennen will, eines dieser amerikanischen Helden mit meinen Augen sah. Ein merkwürdiger, kleiner 46jähriger Mensch, dieser Herr Stabati. Ein Philosoph und ein Koch dazu. Aus Griechenland stammt er, aber seit langem lebt er in der Neuen Welt. Er hat einen Wasser geschrieben über das Leben des Mykterismus durch die Jahrhunderte, und er ist Küchenchef im Manhattan-Restaurant von Niagara Falls; seine Paketen werden gerührt. Aber Schriftsteller und Paketenträger spenden keine Erfüllung, und eines Tages ist der Geizhals da: diese Fälle, deren Brausen in seine Küche dringt, sozagen für sich privat auszunutzen — nicht durch Kraftwerke, sondern durch einen Todesritt in der Sonne.

Er kennt seine Amerikaner: nicht anders als andere sein, das ist ihnen erste Bürgergüte, aber als Zeitungsleser und Unterhaltungsstücke honorieren sie das Ungewöhnliche und Bizarre hoch. Er weiß, daß jener Mann aus der Gummihölle noch heute, viele Jahre nach seinem Saito mortale, sein schönes Auskommen hat. Wenn es gelingt, dann reifen sich die Tonfilmleute um mich, um meine Memoiren die Verleger, dann bin ich ein Titelblattheld in den Zeitungen, auf den Varietébühnen die große Nummer. Er hat es seinen Freunden erzählt: „Ich mache 10 000 Dollar damit!“ Und darum hat der Philosoph Stabati, wie kein Landsmann Diogenes, sich die Tonne bauen lassen.

Die Tonne ist fertig. Aus Eisenholz, fünf Meter lang, mit Sprungfedermatratze und Sauerstoffbehälter im Inneren. Man hat sie oberhalb der Fälle, ein Stück stromaufwärts geschafft. Der Tag für den Start ist günstig. Gestern war Nationalfeiertag, und auch heute noch sind Hunderttausende an den Ufern versammelt. Nur wenige Auserwählte haben Stahlfuß zum Ort seines Eintreffens begleitet. Der Sonnenbarer, ein Intimus, und vor allem die Bericht-erstattet des Buffalo-Express. Sein Bild haben sie der Nachwelt überliefert; sie haben nicht nur sein dunkles Haar und seinen Schnurrbart beschrieben, sondern auch den schwarzen Anzug, den Stragen und den blauen Schlips; sie haben, weil das außerordentlich wichtig ist, auch die Anzüge aufgezählt, die er gestern und vorgestern trug: einmal einen hellen Kammgarn-Sakto, einmal einen dunkelblauen; sie müssen ihn meuchlings gewogen und mit dem Zollkod gemessen haben, denn er war „125 Pfund schwer, fünf Fuß und fünf Zoll hoch.“

15 Minuten vor 3 Uhr — ich gebe einem Express-Reporter das Wort — nimmt er seine Hornbrille ab und reicht sie seinem Freund.

„Verwahr sie mir, bis ich zurückkomme“, sagt er. Er ist voll Zuversicht. Und einem anderen gibt er seinen Strohhut. „Ich werde ihn in dem Fall nicht brauchen“, lächelt er. Dann kriecht er in die Tonne, bindet sich auf der Sprungfedermatratze fest, winkt noch einmal, und die Öffnung wird mit einem kühleren Verschluss zugeschraubt. Mit sechzehn Schrauben. Es ist 3.05 Uhr. Man loder die Tonne — die Tonne, von der Erwärmung in die Mitte genommen, schwimmt. . . .

Aber jetzt lege ich den Buffalo-Express beiseite; denn was nun folgt, haben meine Augen erlebt. Ich stehe am kanadischen Ufer, dort wo der Horseshoe, die größere Hälfte des Niagara, hinabstürzt. Ich stehe eingeteilt in die Menschenmenge, die, im Fieber, die Wilde auf das heranjagende Wasser richtet. Um 3.30 Uhr — das reißt an den Ketten — ein Aufschrei: die Tonne! Auf den Wellen schaukelt sie, nähert sich, ist sekundenlang vom Schaum zugehüllt, zehn Meter vor dem blauen Abhang wird sie, wie durch eine letzte Bewegung des lausenden Diogenes, hoch emporgeschleudert — und dann stoßen die Tausende einen Schrei aus, der den Katarakt überderrt: die Tonne stürzt. Hundert Meter etwa sieht man sie fallen, ehe der Qualm der Tiefe alles auslöscht.

Im Nu ist die Menge ins Laufen geraten. Gierig klettert, rückt, rennt sie die Hänge und Wege hinunter, um dabei zu sein, wenn sie ihn auffischen. Und dort unten, an der Maid of the Mist, der Rebellengfrau, wo der Dunst des aufstehenden Wassers in die Gesichter stäubt, wimmelt es. Wo bleibt die Tonne? Ist sie auf den Felsen, auf den jolopischen Böden am Fuß der Fälle zerstückelt? Da sind Leute, die schwören, daß sie es gesehen. Da ist der Arzt, der es gerührt und den Griechen gewahrt hat. Ein Mann, der den Toten forschaffen soll, hat er schon mitgebracht. . . . Nirgendwo eine Spur. Der kleine Dampfer auf der Maid of the Mist arbeitet sich, immer von neuem, bis dicht an den Wasserfall. Keine Tonne und keine Trümmer — und die Zeit vergeht. Für drei Stunden hat Stahlfuß Sauerstoff bei sich. Die drei Stunden sind um.

Die Stadt der Millionäre.

Von Dr. Gustav W. Eberlein.

Dem Moloch Krieg entronnen, verhöhnt von Revolution und Inflation, von keiner Seite in ihrem nationalen Empfinden bedroht, geschützt von einem Meer, das absolut dreimal und relativ fünfzigmal so stark ist wie das deutsche, reich und betriebsam, hat die Schweiz in ungebrochenem Aufstieg eine Blüte erreicht, wie sie um die Jahrhundertwende kaum geahnt werden konnte. Dank seinem Fleiß, seiner Sparsamkeit, seinem tief ausgeprägten Familieninn und seiner Abneigung gegen jede Eingmischung in die Händel der großen Welt ist dem „Volk der Hirten“ eine Nation erwachsen, die fast wider ihren Willen wieder eine politische Bedeutung gewonnen hat, sei es auch nur als Pufferstaat und Umschlagplatz für die Geschäfte der Außenministerien Europas.

Ein Schulbeispiel für die Entwicklung zur Wohlhabenheit durch eine lange Friedensperiode, ist die Eigenschaft aber ungemein rührig als Faktor in der Wirtschaftspolitik. Sie kann es sich leisten, im unsichtbaren und dennoch so mächtigen Finanzparlament der unvereinigten Staaten mitzugeben, ruht doch in den Gewölben der Nationalbank eine runde Milliarde Gold, sind doch ihre Banknoten derart überdeckt, daß sie zeitweilig immer wieder mehr gelten als der gleichzeitige Mamon. Die große Krisis hat das Land kaum gestreift, allein im letzten halben Jahre verdoppelte sich der Goldbestand! Nur das „gemartete Frankreich“ droht noch schneller im Gold zu erstickten, nur in dem „für immer zertretenen Belgien“ stehen die Staatsanleihen höher im Kurs. Während in dem Nachbarstaat, der von den Weisen der Erde als reich genug besunden wurde, die Kriegsschulden aller anderen Staaten zu bedenken und die französischen Anleihen, die kein Beispiel in der Geschichte haben, zu finanzieren, die Zinsätze in alpine Höhen klettern, kriegt der Kontobesitzer in Zürich seine 2 oder 1 Prozent oder gar nichts. Die Annahme deutschen Kapitalfluchtgedes wurde oft rundweg verweigert.

In der größten Stadt des kleinen und daher hausaltartig führenden Landes, das nicht mehr Einwohner zählt als Berlin, in der alten Zwillingstadt stiegen die Geldströme zusammen. Hier stehen die Paläste der Versicherungen, deren Aktien einen für deutsche Verhältnisse geradezu märchenhaften Kurs aufweisen (aber auch die Aktie der Maggi-Gesellschaft z. B. erreicht 20 000, zwanzigtausend!), hier gibt es eine Hauptstraße, die noch provinziell Bahnhoftstraße heißt, im Volksmund aber ganz anders genannt wird, und von Banken wimmelt. Selbstverständlich ließ sich auch die B.Z., die Tributant, in den gelegenen Gefilden der Schweiz nieder, in Basel, das aber sonst nicht entfernt mit Zürich konkurrieren kann. Es wäre jedoch verfehlt, anzunehmen, die Schweiz sei durch den Krieg so reich geworden, oder durch den Einfluß des Völkerverbundes, dem die Ulantone so zweifelnd entgegenstehen, daß sie das Ständbild Tells umflorten, als das Abstimmungsresultat über den Eintritt der Schweiz bekannt und von den Franzosenfreunden in Zürich überschweiglich gefeiert wurde. Nein, Zürich, war schon vorher so „hablich“, daß die sozialdemokratische Partei, die politisch nur ein Ablager der deutschen, im übrigen aber längst verbürgerlicht ist, eine Steuerreform vorschlagen konnte, nach der die großen Vermögen scharf erfaßt, die kleinen (unter 70 000 Franken) aber ungeschoren bleiben sollten. Siebzigttausend Franken, man muß sich das vorlagen, gelten als ein Existenzminimum. Danach mag man ermessen, wie es weiter oben aussieht.

Auch das ist schon über zehn Jahre her, daß man sich etwas aufregte, weil die Dame vom W.C. auf dem Paradeplatz ein städtisches Gehalt bekam, wie es in Italien erst einem General winkt. Der Schulabwurf fing mit 8000 Franken an, nicht viel weniger hatten die Trämter, die man immer an der Spitze der Demonstrationen gegen die Bourgeoisie bewundern konnte. Und niemand kann behaupten, daß man heute schlechter lebe.

Als die Selbstverwaltung zur Steuer eingeführt wurde, da meldeten sich allein in der Stadt Zürich, die rund zweihunderttausend Einwohner hatte, über 200 Millionäre.

Seither ist der Reichtum noch schneller gewachsen als die Bevölkerung, so daß man sicher nicht fehlgeht, wenn man unter Berücksichtigung der Doppel- und mehrfachen Millionäre, vor allem aber der verschwiegenen, der „heimlichen“ (heimlich heißt, eine weitverbreitete Eigenschaft des Schweizer), auf 250 Köpfe ein

Mitternachtszauber.

Abends spät bin ich noch einmal an das hohe Ufer gegangen, von dem man auf den Niagara hinabsteht. Auf der kanadischen Seite, nicht weit von der „Viereinhalbmillionendollarbrücke“ (sie heißt wirklich so), die eine endlose Autoflotte aus den Vereinigten Staaten herüberführt. Es gibt hier Bier, dunkles und helles — obwohl das nicht mehr sehr wichtig ist, seitdem man ja auch drüber Alkohol in jeder Form gemäß Preisliste sich telefonisch bestellen kann. Aber die Geschäfte mit „Souvenirs“ haben Hochkonjunktur noch um Mitternacht: indianische Molassins, fingerhutgroße Whistkaffchen, Halsketten und Ansichtskarten — genau die gleichen, die wir rüstständigen Europäer 1910 ins Album klebten. Das große Ereignis aber ist die festliche Illumination der Fälle, die man hier wie von einer Theatergalerie beobachtet. Mammutscheinwerfer beleuchten die stürzenden Wasser; sie färben sie bunt, so daß es eine bald blaue, bald giftgrüne, bald rote Tinte wird, was da fließt. Es ist ein Blick auf die gigantische Kitzspolster in the world. Aber um der roten Tinte willen, die da in Strömen verschüttet wird, rollen die nächsten Autokolonnen heran, die den kanadischen Verkehrspolizisten das Leben schwer machen. Ihre Motore brummen, an der Uferstraße parken Tausende, Front zu den Fällen, als wären die Maschinen selber neugierig. Die Autosunternehmer, die — heia nach Buffalo — sich brüllend anbieten, eine Elektrische, die himmelt, das Getratter eines Feuerwerks — um den Niagara herum lobt der Lärm der aufgeregten Weltstadt.

Ich stehe an der Balustrade, hier am Abhang, wo wenigstens die Menschen schweigen, mitten zwischen den Auto-Pärchen aus U.S.A. Aneinandergelehnt bliden sie hinunter; in der einsamen Tiefe der Maid of the Mist gehen Leute mit Laternen. Sie suchen die Tonne — die sie am Morgen finden werden und in der ein Philosoph erstirbt ist.

Der Katarakt donnert. Niagara, habe ich mir sagen lassen, heißt „Donnerer des Wassers“. So haben die Indianer, als es noch keine Bleichgesichter hier gab, den Gott ihrer Fälle genannt. Sie verehrten ihn in seiner stürzenden Furchbarkeit; alle Jahre, so geht die Sage, brachten sie ihm, um ihn zu befähigen, ein Opfer. Das schönste Mädchen des Stammes schidten sie in einem Kanu, das mit Jagdbeute und Früchten beladen war, in die Tiefe. Das war die Rebellin. Und auch die Geschichte eines Unglücklichen wird erzählt, dessen Liebste sie war, diese Maid of the Mist, und der hilflos am Ufer stand, während die süßen Worte ihres traurigen Lebenswohls in dem Brausen untergingen. (Fortsetzung folgt.)

Man achte genau auf die Marke Union!

Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.

Man achte genau auf die Marke Union!

Man achte genau auf die Marke Union!

Rettungstat eines Sapag-Motorschiffes.

„General Dsorio“ übernimmt 85 Passagiere eines gestrandeten Amerikaners.

DD. Hamburg, 28. Aug. Das Sapag-Motorschiff „General Dsorio“, das am 8. August die 85 Passagiere des an der brasilianischen Küste gestrandeten Dampfers „Western World“ gerettet hatte, ist am Mittwoch wieder im Hamburger Hafen eingetroffen. Ein Offizier des „General Dsorio“ machte über die Rettungstat folgende Mitteilung:

Das 21 000 Tonnen große Schiff der amerikanischen Nunson-Linie war, wie aus dem Telegrammaustausch hervorging, durch Strom-



Das Rettungsboot trug die Nr. 13.

verletzung bei diesem Wetter der Insel Sao Sebastiao unweit von Rio de Janeiro, einer der gefährlichsten Stellen der brasilianischen Küste, zu nahe gekommen und aufgelaufen. Das Schiff war so hoch auf den Strand geraten, daß man vom Schiff aus hätte trockenen Fußes an Land gehen können, wenn der undurchdringliche Urwald nicht bis an den Wasserspiegel gereicht hätte. Der amerikanische Dampfer war in äußerst gefährlicher Lage, der Bug des Schiffes eingebückt, das Vorschiff voll Wasser.

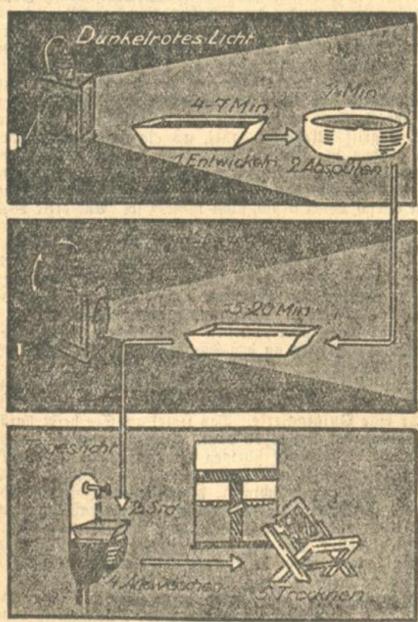
Kapitän A l e r s, der Führer des Motorschiffes „General Dsorio“, ließ sofort nach dem Eintreffen des Notrufes Kurs auf das gestrandete Schiff abgeben. Kurz vor sieben Uhr morgens war man an der Unfallstelle. Das Sapagschiff blieb wegen der schweren Dünung und des stark laufenden Stromes auf 800 Meter Entfernung liegen. Die Barkasse hatte mit Boot im Schlepp, sich durch die bewegte See durchzuarbeiten. Die Rettung der Fahrgäste des Amerikaners, die bei dem unruhigen Wetter unter äußerst schwierigen Umständen vor sich ging, war eine ausgezeichnete Seemannische Leistung. Sie erfolgte nach dem alten Grundjahr: Frauen und Kinder zuerst. Der erste Schub war schon nach zwei Stunden in Sicherheit. Bei der zweiten Fahrt wurden der Rest der Passagiere und drei weibliche Angestellte des amerikanischen Dampfers an Bord gebracht. Um 10.40 Uhr vormittags war das Uebernehmen der Passagiere beendet. Die Passagiere haben in übersprudelnder Dankbarkeit für die Hilfsbereitschaft und die freundliche Aufnahme an Bord des Sapagschiffes dem Kapitän A l e r s eine Telegramm-Adresse und der Rettungsmannschaft Geldgeschenke überreicht.

Per Bedes über den Kanal.

m. Berlin, 28. Aug. In aller Stille, ohne daß die Presse und die Öffentlichkeit irgendwie auf das kommende Ereignis aufmerksam gemacht wurden, hat der Oesterreicher Karl K a m e r t r i d, wie bereits kurz gemeldet, mit selbstkonstruierten Wasserstufen den englischen Kanal überquert. Dieser Sportsmann, der durch diese Tat als erster Mensch über den A r m e l k a n a l gegangen ist, hat damit ohne weiteres eine sportliche Großtat vollbracht. Er hat gezeigt, daß der Wasserstufen, den man bisher noch nicht allzu ernst genommen hat, ohne weiteres selbst bei unruhiger See zu gebrauchen ist. Allerdings darf man nicht vergessen — aber es ist ja nur eine Vorichtsmaßregel gewesen — daß der Oesterreicher von einem kleinen Boot begleitet wurde, aus dem ihm ab und zu Nahrung gereicht werden konnte. Am Donnerstag früh um 7.50 Uhr hat er sich von B o l o g n e auf den gefährlichen Weg gemacht. Der erste

Wer fotografiert hat mehr vom Leben!

Ein kleiner Photo-Lehrgang



Negativverfahren: Was man beim Entwickeln beachten muß. Aus Stillers-Wagner, Photographieren leicht gemacht, 150. Auflage.

Höchstleistungs-Anastigmaten und Kameras

Verlangen Sie Druckschriften

Optische Werke G. Rodenstock

München 90

Teil der Gleitsfahrt vollzog sich unter sehr guten Wasser- und Windverhältnissen. Aber schon nach zweistündigem Weg hatte der österreichische Sportsmann mit heftigen Gegenwinden zu kämpfen. Aber trotzdem setzte er mit aller Energie den Wassermarsch auf Dover zu fort und erreichte das englische Festland um 16.30 Uhr.

Kamertrid ist Schulleiter in der Steiermark und hat sich seine Wasserstufen selbst gebaut. Schon im Jahre 1928 hat er zum ersten Mal sich ehrgeizig an die Bewältigung einer großen Strecke gewagt. In dreieinhalb Tagen legte er auf Wasserstufen die 600 Kilometer lange Straße Innsbruck-Wien auf dem Inn und der Donau zurück und verschaffte sich schon damals dadurch einen guten Namen als tüchtiger Sportsmann. Nach dieser ersten Tat hat der Oesterreicher K r a m m weiter trainiert, um sein Ziel zu erreichen.

Deutscher Grönlandforscher verschollen



Der 45jährige Grönlandforscher Dr. Krüger aus Darmstadt, der seit zwei Jahren in Grönland eine Forschungsreise unternimmt, wird seit einiger Zeit vermisst und ist nach den letzten Nachrichten als verschollen zu betrachten. Dr. Krüger hat früher jahrelang wertvolle geologische Untersuchungen in Südafrika und Nordamerika unternommen und war der erste Europäer, der die westgrönländische Halbinsel N u g s a k durchquerte.

Finanzen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Siegerin im „Großen Preis von Baden“.

Die Klassenstute Sichel.

In der jüngsten Siegerin des Großen Preises von Baden, der Graditzerin Sichel, besitzen wir eine Rennstute, wie sie in gleicher Qualität die deutsche Zucht seit Orsida II, der Mutter des großen N e a n d e r und dreifachen Siegers des Großen Preises von Baden, nicht hervorgebracht hat, es sei denn, daß man der famosen Urtifa die ungefähre gleiche Stellung zuweist. In jedem Falle kann es die staatliche Zucht, und zwar die des seit vorigen Jahr aufgelösten Hauptgestüts Altfeld für sich in Anspruch nehmen, die beiden besten Stuten nach dem Kriege geliefert zu haben und dazu noch eine ganz



Phot. Jungmann u. Schorn, Baden-Baden.

Die Graditzer Sichel mit Jockey Böhlke.

Reihe anderer sehr guter (Antonia, Balladobid, Stromschnelle, Sichels als Dreijährige so unglückliche Schwester, Brista).

Sichel wurde 1928 in Altfeld — man beachte, daß sie also genau genommen, eine Altfelderin und keine Graditzerin ist! — von Carl Ronald oder Herold aus der Symmetrian gezogen, ihre Mutter hatte vorher nach zwei minder guten Produkten, die genannte Stromschnelle geboren, danach kam die kürzlich ebenfalls in Iffezheim gelaufene Symmetrie, die trotz ihrem letzten Versagen zweifelslos die beste Hengst. Leider ging Symmetrian dann frühzeitig ein, doch ist ihr Blut für Graditz durch die so ausgezeichnete Folge von Töchtern gesichert. Als Fähhling wirkte Sichel so unbedeutend, daß man auf ein Engagement von ihr im Deutschen Derby 1931 verzichtete. Sie kam 1930 erstmalig in einem kleineren Hoppegartener Rennen heraus, dessen Gewinn noch keine Großtat war, erst das Rheinische Zuchtrennen in Köln, das sie sich ziemlich überlegen holte, lenkte richtig die Aufmerksamkeit auf sie und die Stute sollte als deutsche Favoritin das Zukunftsrennen gegen den gefährlichsten Franzosen Tourbillon bestreiten. Man erinnert sich, daß es zu diesem Start nicht kam, weil Sichel am Tage vor dem Rennen zu huten anfing und sofort nach Hause geschickt wurde. Tourbillon ging in ihrer Abwesenheit mit der wertvollen Prüfung auf und davon. Erst im Preis des Winterfavoriten, wieder in Köln, erschien Sichel erneut vor der Öffentlichkeit und traf hier auf A d r i e n n e, die gerade eine Serie von leichten Erfolgen hinter sich hatte. Auch hier behielt die Oppenheim'sche Stute die Oberhand, aber der Abstand, der sie im Ziele von der als Zweite einfolgenden Sichel trennte, wurde durch die von der staatlichen Stute ihr gewährte Gewichtsvorgabe ziemlich ausgeglichen. Im Ratibor-Rennen trafen beide Ladies zum zweiten Male auf einander. Diesmal vermied Sichel zwar Adrienne hinter sich, mußte ihrerseits jedoch F a t h i a den Vortritt lassen, die auf diese Leistung hin zur eigentlichen Winterfavoritin avancierte. Ueber Winter ergab sich die eigenartige und im allgemeinen nicht gern gesehene Tatsache, daß der Derbyjahrgang 1931 mit drei Stuten — Kathia, Sichel und Adrienne — an der Spitze den kommenden Ereignissen entgegenging. Kurz vor Schluß der Saison bestritt Sichel noch das Hoppegartener Renard-Rennen, verlor aber viel Start und spielte keine Rolle. Man konnte dieses Rennen getrost für sie streichen.

In diesem Jahre erfolgte das mit Spannung erwartete Auftreten Sichels im Hendel-Rennen, in das nach ihrem hervorragenden Lauf in der Sporn im Preis von Dahlwitz-Adrienne als ausgesprochene Favoritin ging. Gleich die erste große klassische Prüfung der Saison endete aber mit einer Überraschung, indem Adrienne sich Sichel und Reichwehr beugen mußte und zwar in durchaus einwandfreier Weise. Wie es trotz der damals noch nicht überragenden Form des Graditzer Stalles möglich war, daß der Totalfaktor weit über 200 auf den Sieg der Zweiten des Ratibor-Rennens zahlte, bleibt bis heute unerfindlich, aber derartige kaum erklärliche Erscheinungen erlebt man ja auf dem Turf des öfteren. Natürlich wurde nunmehr die Stute bei ihrem zweiten Start im Kifasjony-Rennen, in dem sie ihre Stallgefährtin Brista mit auf den Weg erhielt, ohne weiteres favorisiert und sie lohnte denn auch das ihr entgegengebrachte Vertrauen durch einen sicheren Sieg gegen Brista, die lange wie die Siegerin ausah. Als Dritte endete Adrienne, sodas dadurch die Form des Hendel-Rennens genau bestätigt wurde. Den klassischen Preis der Diana (2000 Meter) gegen die gute Seelzorge sich zu holen hatte, die Graditzerin keine Mühe und wer sollte nach den von ihr gezeigten drei gleichmäßigen Leistungen gegen die Besten des Jahrgangs anders als Favoritin in die Union, die letzte große, klassische Vorprüfung für das Derby, gehen, als sie? Bis zu diesem Rennen war die Stute das einzige dreijährige Pferd, dessen Form keine Schwankungen aufwies, alle anderen Dreijährigen liefen

in erschreckender Weise durcheinander! Da erhöhte die gänzlich unerwartete Niederlage Sichels in der Union gegen Agathon und Granville die Verwirrung und nun wußte man überhaupt nicht, was man von dem ganzen Jahrgang denken sollte. Eine einwandfreie Erklärung des Erliegens der Stute in der Union hat sich bis heute noch nicht herausfinden lassen. Es ist eben zu vermuten, daß sie mit einer momentanen körperlichen Indisposition in das Rennen ging — bei Stuten erlebt man wiederholt eine derartige plötzliche Schwäche. Aber schnell stellte die famose Graditzerin ihr Ansehen wieder her, als sie im Hansapreis in Hamburg-Horn 8 Tage vor dem Derby einem Gregor überlegen das Nachsehen gab und einen der besten Hengste für das Derby, Missouri, mit noch größerem Abstand hinter sich ließ. Dieser Hansapreis zeigte überhaupt erst richtig, was an der staatlichen Dreijährigen war und ließ die Fehlen im Derby ganz außerordentlich bedauern. Das „Blaue Band“ konnte für sie ja nur eine Frage der Gesundheit sein. Wie man weiß, hatte Graditz das seltene Glück, in Dionys einen Erlaß für Sichel zu Stelle zu haben. Der Hengst, der seine Klasse überhaupt erst in Hamburg zeigte und wie ein Meteor am Himmel der Derbyperiode emporkam, schmückte sich dann Ende Juni mit dem höchsten Turflorbeer, den es für einen Vollblüter gibt. Als Zweite platzierte sich im Derby Adrienne, deren Klasse und lange angezwiesenes Siehvermögen damit anweigerlich feststand. Ob Dionys oder Sichel das bessere Pferd war, konnte dem Graditzer Stall an sich gleichgültig sein, aber er hat wohl stets der Stute den Vorzug gegeben.

Drei Wochen nach dem Derby kam Sichels größte Stunde vor Baden. Für den Großen Preis von Berlin als das Hauptereignis der Berliner Internationalen Rennwoche hatte die Franzosen zwei Hengste herübergeschickt, wie man sie in Berlin noch nie während der vorhergegangenen Rennwochen 1929/30 in Flachrennen am Start gesehen hatte, G u e r n a n v i l l e und L e o n i d a s. Es bestand sehr viel Wahrscheinlichkeit, daß einer der beiden Ausländer den Großen Preis über die Grenze entführte. Tatsächlich liefen beide ganz vorzüglich und beide wären sogar vorne gewesen, wenn nicht ein Pferd imstande gewesen wäre, die Ehre der deutschen Zucht auch gegen die beiden französischen Klassenhengste zu retten: Sichel! Die kleine Stute kämpfte im Einlauf zunächst Gregor nieder (wobei sie die Nichtigkeit ihres Hamburger Erfolges gegen den Weidenberger bewies) und zog danach in der Manier eines Pferdes von internationaler Klasse von den beiden Franzosen hinweg. Wenn die Frage, wem von den deutschen Pferden der Ruhm des Jahres zuzukommen, bis dahin etwa noch offen war, so war sie im Großen Preis von Berlin gelöst. Uebergehen wir das Fürchtenberg-Rennen vor einer Woche, das uns nie die wahre Sichel zeigte, nehmen wir aber dafür den erneuten großen Erfolg der Stute den Großen Preis in Iffezheim als ungefähre Bestätigung ihrer Berliner Leistung, wenn wir auch das Mißgeschick von Bara gerade im Interesse der Graditzerin doppelt beklagen.

Als nächste Aufgabe dürfte Sichel das Deutsche St. Leger am 27. September vor sich haben. Ihre Gewinnsumme als Dreijährige beträgt mit Hendel-, Kifasjony-Rennen, Preis der Diana, Hansapreis, Gr. Preis von Berlin, Großer Preis von Baden und zwei Platzgeldern ca 125 000 RM. Charil. B u r e s h.

Europameisterschaften der Schwimmer.

Sensation im Wasserball.

Deutschland spielt gegen Ungarn 2:2 (1:0).

Die Sensation des sechsten Tages der Europameisterschaften der Schwimmer in Paris war das 2:2-Ergebnis, das die deutsche Wasserball-Nationalmannschaft am Freitag gegen die favorisierten Ungarn erreichte. Die deutsche Sieben spielte in der gleichen Aufstellung wie am Vortage, nur Schumburg war durch Schwarz ersetzt worden. Das von dem Belgier Delahaye geleitete Spiel war überaus schnell. Die deutsche Mannschaft spielte glänzend zusammen und bald nach dem Anpfiff konnte der beste Stürmer Schulze-Wagdeburg das erste Tor erzielen. Dieser Erfolg rief einen Orkan der Begeisterung im dichtgefüllten Stadion hervor, Ungarn drängte zum Ausgleich. Obwohl Schulze und Schwarz mit dem Ungarn Bertesz zusammen das Wasser verlassen mußten, gelang es den Magyaren trotz ihrer Ueberzahl vor der Pauze nicht mehr, zum Erfolg zu kommen.

Erst nach dem Wechsel sandte Nemeth zum 1:1 ein. Die Freude bei den ungarischen Schlächtbummlern währte indes nicht lange, denn Schulze stellte für Deutschland die Führung mit 2:1 her. Ungarn verstärkte nun das Tempo und bombardierte das deutsche Tor, das aber von Kademacher glänzend verteidigt wurde. „Sie“ machte die unhaltbarsten Bälle zu seiner Beute. Erst kurz vor dem Anpfiff fand ein scharfer Schuß von Hommonay den Weg ins deutsche Tor.

Deutschlands Wasserballspieler haben sich glänzend gehalten und mit diesem Ergebnis einen großen Erfolg errungen.

Der Deutsche Sawall Steher-Weltmeister.

Erich Möller belegt den zweiten Platz.

Mit einem großen deutschen Siege endete die Entscheidung im Kampf um die Weltmeisterschaft der Dauerfahrer am Donnerstag abend auf der Dordrupbahn in Kopenhagen. Bei herrlichem Wetter und vor gut 10 000 Zuschauern wurde der Endlauf in den Abendstunden von den vier Fahrern Erich Möller, Walter Sawall (beide Deutschland), Victor Linart (Belgien) und Laquehay (Frankreich) ausgetragen. Das 100 Kilometer-Rennen gestaltete sich unter der lebhaftesten Anteilnahme der Publikums-Massen zu einem schonen Triumph der deutschen Fahrer, von denen der Deutsche Meister Sawall sich zum zweitenmale den Titel eines Weltmeisters holte, während der vorjährige Weltmeister, der Hannoveraner Erich Möller vor Linart und Laquehay auch noch den zweiten Platz nach Deutschland brachte.

Rechtsanwalt E. R. Lang, der Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, ist von seinem Amte zurückgetreten, da das ihm gehörende Münchener Bankhaus Kiderer & Lang seine Zahlungen einstellen mußte.

Badische Chronik

Samstag, den 29. August 1931.

der Badischen Presse

47. Jahrgang.

Nr. 400.

Fahrt ins sonnige Rebland.

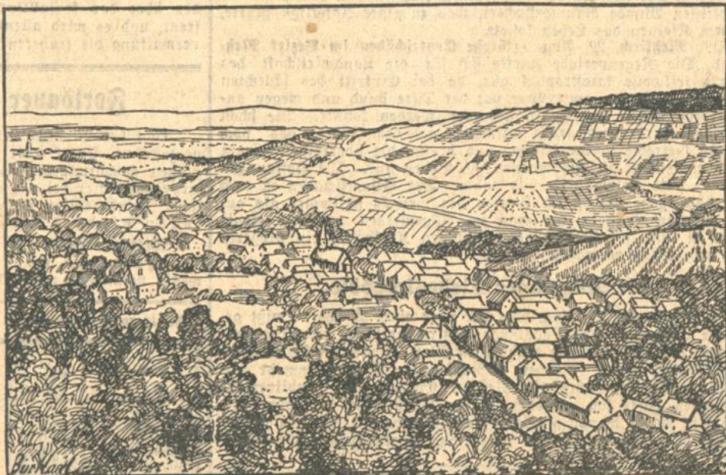
Wie wird der Jahrgang 1931? — Weinversteigerung auf Schloß Neuweiler.

Am vergangenen Donnerstag, dem Tag der Wende vom bösen zum guten Wetter, sind wir der Sonne entgegengefahren: Aus dem noch etwas asphaltfeuchten Karlsruhe hinaus, über Ettlingen, Rastatt, Baden-Dos, Singheim und Steinbach, vorbei an schaulustigen Wiesen, an gemächlich trottelnden Ruchfuhrwerken. Die Bremse wurde in Neuweiler gezogen, wo der herrlichste und mildeste Sonnenschein über den schwelgenden Ruppen der Rebhügel lag. Damit waren wir mitten in dem landschaftlich so reizvollen Vorhügelnd, das sich auf dem rheinseitigen Abhang der Baden-Badener Berge, beherrscht von der hochgelagerten Burg, nach Bühl zu hinzieht und das die Mittelbadener Landschaft unter dem Namen „Rebland“ kennen. Es ist ihr „Rebland“. Dierher pilgern sie im Herbst in Scharen, probieren in „Straußwirtschaften“ und urgemühtlichen Dorfschänken den ersten „Neuen“ oder auch den letzten „Alten“ und lassen sich für einen herblichen Sonntag wohl sein. Für die Baden-Badener, insbesondere sind die weinfählichen Wanderungen nach Umweg, Barnhart, Neuweiler, und wie die anderen Orte alle heißen, langjährige Tradition.

Nun soweit ist's noch nicht. Geherbst wird hier erst Ende Oktober. Aber die Reben haben wir uns immerhin schon mal angesehen. Wird es einen guten Herbst geben? Als man im Frühjahr die Reben schneidet, merkt man, daß das Holz gesund war. Die Frühjahrswärme setzte etwas spät ein, führte aber dann zu einem großen Samenanstieg und einer guten Blüte, so daß man bis vor einigen Wochen mit einem Vollherbst rechnen konnte. Aber die letzten Wochen! Man weiß ja, welches Wetter es vom Himmel herunter machte. Die Hagelstürme, die an einzelnen Orten verurteilt wurden, fallen bei der Beurteilung der Gesamternte nicht einmal so schwer ins Gewicht. Aber die feuchtwarme Witterung, die der Fachmann „dampfig“ nennt, war ungünstig, weil sie unter ihrem Einfluß die Beeren zu rasch entwickelten, dünnhäutig wurden und dadurch der Gefahr der Fäule leichter anheim fallen können. Auch die Peronospora trat in letzter Zeit auf, kann aber den Trauben, soweit sie schon im Wein liegen, nicht mehr allzuviel anhaben. — Was lange währt, wird endlich gut. Jetzt scheint das echte und rechte Reifewetter eingeleitet zu haben, wie es unsere Reben brauchen: sonnig und vor allen Dingen trocken. So kann es recht werden.

Nach diesem Intermezzo zurück zu den sonnigen Hügeln Neuweilers. Wir haben das große Rebgut des Schlosses besucht. Jenes Schlosses, das zu den wenigen Tiefburgen zählt, die sich aus dem

Mittelalter in unserem Lande noch erhalten haben. Hier wohnten im 14. Jahrhundert die Herren von Bach, deren Stammburg Bach zwischen Bühl und Kappelwindel lag. Später die Adelsfamilien von Dahlberg, von Elz und die Knebel von Ragenellenbogen. Seit 1869 im Besitz der Baden-Badener Familie Kähler, ist das Schloß Neuweiler durch seinen Weinbau weit über Baden hinaus bekannt ge-



Neuweiler mit dem Mauerberg.

worden. Hier gedeihen Spezialmarken, die den Weinkennern geläufige Namen sind. „Schloß Neuweilerer Mauerberg“, in dialektalen Worten abgekürzt, ist die bekannteste und originellste unter ihnen. Auf steilen Treppen sind wir auf den Mauerberg gezogen, der sich mit seinen hellleuchtenden, übereinander gestaffelten Mauern wie eine italienische Zitadelle vom wolkenlosen Blau des Himmels abhebt. Dieser Berg, von dessen Höhe aus sich eine weite Sicht über das Tal und über die zwischen Obföhren und Reben herdringenden Häuser der Umgebung eröffnet, ist durch seine glückliche Lage fast den ganzen Tag unter intensiver Sonnenbestrahlung gesetzt und wenn der goldene Ball jenseits des Rheins schon verunken ist, geben die granitene Steine der Mauern, die je drei Zeilen Reben tragen, die tagsüber aufgespeicherte Wärme noch zurück. Das ist das Geheimnis des Mauerbergs, dessen Produkt von einer blumigen und vollen Würze ist.

Am kommenden Dienstag findet nun im Schloß Neuweiler eine große Versteigerung von Naturweinen statt, die bei etwa 4000 Liter 1929er und etwa 10 000 Liter 1930er Traubenweine von Schloß

Neuweiler und dem mit ihm verwandtschaftlich verbündeten Rhein-gauer Weingut Hochheim a. M., und ferner etwa 6000 Flaschen der Jahrgänge 1929 und 1930, alle aus später Reife gezogen, zum Angebot kommen. Die 22 verschiedensten Sorten umfassende Versteigerungsliste enthält die edelsten Produkte aus den besten Lagen. Da ist aus dem Jahrgang 1930 der regente „Schloß Neuweilerer Reizel“, der volle und raffige „Weiße Mauer“, der spritzige „Hochheimer Weißes Haus“; aus dem Jahrgang 1929 der fruchtige „Schloß Neuweilerer Halde“ und der würchtige und reife „Schloß Neuweilerer Goldenes Loch“. Da sind weiter der saftige „Neuweilerer Schloßberg“ (1930), der volle und runde „Schloß Neuweilerer Mauerberg Riesling, Spätlese“ (1930), und Affentaler Rotweine.

Das sind nur einige Andeutungen auf die Spitzen der gutgepflegten Naturweine, die wir im Kreise routinierter Weintenner durchgeprobt haben. Eine Weinprobe ist für wahr keine leichte Arbeit: da wird jedes Schlückchen auf der Zunge balanciert und behutsam gegen den Gaumen gedrückt, um den besonderen Charakter der Sorte herauszufinden. Schon bei dieser Vorprobe war man einmütig im Lobe. Der Versteigerung am nächsten Dienstag, die Herr Karl Krumen-Karlsruhe leitet, wird ab 10 Uhr vormittags ebenfalls eine Kostprobe vorausgehen, bei der, nach unseren Erfahrungen, die angebotenen Weine alle Ehre einlegen werden. Nach den eingegangenen, zahlreichen Anfragen zu schließen, ist eine starke Beteiligung an dieser Versteigerung zu erwarten. Und das ist gut so, denn die Keller und Fässer müssen geleert werden, damit wieder Platz ist für die Lese des kommenden Herbstes, für den hoffnungsvollen Jahrgang 1931.

Eßt badische Trauben.

Am vergangenen Montag fand in Freiburg eine Besprechung zwischen dem badischen Weinbauverband und dem Obstgroßhandel statt, die den Zweck hatte, statt ausländischer Tafeltrauben die badischen Gelbtrauben zum Frischgenuss zu verwerten. Hauptächlich der Gutebel eignet sich in hervorragender Weise als Tafeltraube, da er schmackhafter ist, als die aus dem Ausland eingeführten Traubensorten. In diesem Jahre zeigen die Reben einen reichen, gefunden und vollkommenen Behang, dessen Reife schon weit vorgeschritten ist, so daß die Qualität unserer heimischen Erzeugnisse den anderen nicht nachstehen wird. Der Obstgroßhandel hat sich bereit erklärt, die Lieferung badischer Tafeltrauben zu übernehmen.

Katastrophale Ernte im unterbadischen Hopfenbau.

Es dürfte in der Geschichte des Anbaues landwirtschaftlicher Erzeugnisse kein ähnlicher Vorgang mehr zu finden sein, der sich mit dem katastrophalen Rückgang des nordbadischen Hopfenbaues messen könnte. Noch bis zum Jahre 1928 eine blühende Aufwärtsentwicklung, dann ein rapides Zurückgehen, das durch die schweren Schläge der Mäkte 1929 und 1930 vollends die Desanimierung herbeiführte. Wenn nun die konjunktivsten und ausdauerndsten der Hopfenplanzer für dieses Jahr wiederum auf eine Erholung des Hopfenbaues gehofft hatten, so machte ihnen die Witterung einen verheerenden Streich durch die Ähnhung. Die Reben bieten heute in ihrem verwahrlosten Zustand einen traurigen Anblick dar, aber das Schlimmste ist der gefährdete Rost, von dem die Pflanzungen befallen sind und der so verheerend auftritt, daß die getretenen Hopfen schon von weitem auffallen. Da die reifen Hopfen an ihrer Qualität sehr gelitten haben, im Handel daher auch wenig Aussicht auf Abnahme besteht, haben die Hopfenplanzer bei dieser Lage ihren Mut verloren und sind in ihrem Fatalismus so weit, daß sie teilweise die Ernte garnicht beginnen und einfach das Hopfenlaub samt den Dolben als Viehfutter verwenden oder aber an Liebhaber der ärmeren Bevölkerung, die sich der Nähe des Wäldens noch unterziehen wollen, verkaufen. Bei diesen Verhältnissen können wohl nur geringe Mengen gesunder Qualitätshopfen den Siegelhallen, die im letzten Jahre mit so viel Optimismus zur Hebung des Hopfenbaues eingerichtet wurden, zugeführt werden.

Rechtzeitiger Welterumschwung für die Ernte auf der Saar.

A. Von der Saar, 28. Aug. Auf Regen folgt Sonnenschein, sagt ein altes Sprichwort. Es hat recht. Wenns lange genug geregnet hat, kommt immer wieder die Sonne heraus. Diesmal war es aber auch höchste Zeit. Schon vor drei bis vier Wochen hatten wir begonnen mit der Ernte. Dabei ist aber bis jetzt noch wenig Frucht. Der dauernde Regen verhinderte ein ordentliches Schaffen, so wie man es in der Ernte gewohnt ist: heute mäht man, und morgen holt man es. Zwei, drei- und viermal mühte man die Frucht wenden, auf daß sie auch auf allen Seiten reif wurde, ehe man sie endlich heimbringen konnte. Und dann war sie erst nicht von guter Qualität. Ist sie einmal gedroschen und liegt sie auf dem Fruchtboden, wird man sie häufig fähren und umkehren müssen, damit sie nicht zugrunde geht. Auch der Müller wird an der Frucht, die bis jetzt unter Dach kam, keine große Freude haben, wenn man sie ihm zum Mahlen bringt. Als der Regen gar so lange anhält, gingen viele Landwirte dazu über, ihre Frucht in kleinen Gärden aufzustellen, damit sie besser „durchlüftet“ werde, und damit sie weniger auswachse.

Mit der Frucht kommt man schließlich immer noch zu Streich, wenn es auch länger regnet. Schlimmer ist es, mit dem Dehmd, dem Zweitfütter, das Sonne und wieder Sonne braucht, um trocken zu werden. Statt dessen wird auch ihm Tag für Tag Regen beschieden, der das Futter schwer verlieren ließ an Güte, Farbe und Kraft. So manches Wieslein wird eben nur noch einen Ertrag liefern zum Streuen, nicht aber zum Füttern. Sonst stünde im allgemeinen der zweite Futterschnitt gut.

Möge nun der Sonnenschein längere Zeit anhalten, auf daß wir unser tägliches Brot gut heimbringen. Denn die Frucht auf der Saar reift sehr schön. Sie hat sich zwar etwas spärlich bestockt, liefert mit weniger Strohertrag, dafür gibt sie besser aus in den Saft. Denn die Lehren sind voll und schwer. Hilft nun das Wetter noch, die Jahresarbeit des Landmannes gut zu hergen, dann wird auch die diesjährige Ernte trotz der langen, unwillkommenen Ruhepause eine gute werden. Das gute Wetter käme für uns hier oben noch nicht zu spät.

Umbau auf der Höllentalbahn.

Freiburg, 29. August. Die Strecke Kirchzarten-Himmelpfing der Höllentalbahn erhält zurzeit einen neuen Oberbau, um die Verwendung schwerer Lokomotiven und damit die Einführung von durchgehenden Schnell- und Eilzugstufen auf dieser landschaftlich einzigartigsten Gebirgstrecke zu ermöglichen. Die Brücke bei Himmelpfing wird umgebaut und verstärkt. Der fahrplanmäßige Betrieb wird durch die Umbauten nicht gestört.

Baden-Baden, 29. August. (Italienische Ärzte in Baden-Baden.) Ende dieser Woche weite eine Reisegesellschaft von 20 italienischen Ärzten hier, die sich auf einer Studienreise durch eine Anzahl deutscher Bäder befindet.

Großfeuer bei Waldshut.

5 Wohnhäuser und 4 Scheunen eingeehert.

80 000 Mark Brandschaden.

X Stetten (b. Waldshut), 29. Aug. (Drahtbericht.) Heute früh brach in Stetten in dem Anwesen des Alfons Albrecht während der Abwesenheit des Besitzers Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und innerhalb einer Stunde fünf Wohnhäuser und vier Scheunen in Schutt und Asche legte. Schon in der Frühe hatte man Brandgeruch wahrgenommen, konnte aber dessen Ursprungsherd nicht entdecken. Um 1/9 Uhr schlugen plötzlich die Flammen aus dem Dachstuhl des Albrechtischen Wohnhauses. Das Feuer breitete sich in rasender Schnelligkeit auf die angebauten Wohnhäuser des Landwirts Johann Philipp, des Arbeiters Gerhards, der Witwe Rosa Kutschmann und des Schuhmachers Kähler aus, die um 1/10 Uhr völlig ausgebrannt waren. An eine Rettung war nicht mehr zu denken. Während aus dem Anwesen des Alfons Albrecht nichts mehr gerettet werden konnte, gelang es den anderen Brandgeschädigten, einiges Mobiliar in Sicherheit zu bringen. Bei dem Landwirt Johann Philipp konnte das Vieh gerettet werden. Die übrigen Brandgeschädigten betreiben nur Kleinlandwirtschaft ohne Vieh. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 80 000 Mk.

Wieder ein Schwarzwaldhof eingeehert.

R. Reichenbach (A. Wolfach), 29. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Reihe der großen Hofbrände im Hochschwarzwald ist wiederum um einen vermehrt worden, indem im hinteren Reichenbachtal der alte Hof des Bauern Hildebrand ein Opfer der Flammen wurde. Auf noch ungeklärte Weise brach Freitag nachmittag in dem Anwesen Feuer aus, das sich bei den großen Erntevorräten und der alten Bauart des Hofes rasch weiter verbreitete, so daß nichts von Belang gerettet werden konnte.

Innerhalb zweier Stunden war der Hof vollständig niedergebrannt.

Das Brandunglück ist um so bedauerlicher, als von ihm eine sehr reiche Familie betroffen wurde, denn der Besitzer hat noch zwölf ummündige Kinder, von denen das jüngste zwei Jahre alt ist. Der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt; auch für die Jahresnüsse ist eine Versicherungssumme vorhanden. Bei der Abwesenheit des Hofes im hinteren Reichenbachtal, war eine wirksame Hilfe nicht möglich, da das Anwesen gegen zwei Wegstunden von Hornberg entfernt ist. Das Reichenbachtal öffnet sich gegen das Gutach

tal unter dem bekannten großen Viadukt bei Hornberg. Vertreter des Bezirksamts Wolfach und die Gendarmerie weilten alsbald auf der Brandstelle zur Vornahme von Erhebungen, die aber zunächst über die Ursache noch keinen Anhaltspunkt gegeben haben.

Obdach (A. Oberkirch), 29. Aug. Gestern nacht brannte der Weiberbauernhof (Besitzer Panther) vollständig nieder. Die reichen Vorräte wurden ein Opfer der Flammen. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Oberhausen (Amt Emmendingen), 29. Aug. (Bier Gebäude eingeehert.) In dem Anwesen des Landwirts Josef Hehle brach gestern morgen gegen 1/3 Uhr Feuer aus. Der Brand dehnte sich vom Wohnhaus auf die Scheuer und von dort weiter auf die anstoßenden Scheunen der Landwirte Mathias Himmelsbach und Wilhelm Duri aus. Sämtliche vier Gebäude wurden eingeehert. Die Schadenshöhe steht noch nicht fest. Man vermutet Brandstiftung.

Bonnard, 29. Aug. (4000 Zentner Heu verbrannt.) Zwei Heuhütten, in denen annähernd 4000 Zentner Heu und Dehmd aufgestapelt waren, wurden gestern nachmittag ein Opfer der Flammen. Einige Wagen und Entemalchinen konnten gerettet werden. Das Feuer ist von kleinen Buben, die mit Streichhölzern spielten, gelegt worden.

Einbrecher von einer Frau überwältigt.

Mannheim, 29. Aug. Im Vorort Wallstadt hat ein Einbrecher das Pech gehabt, einmal an die Rechte zu kommen. Er war am hellen Tage in das Haus eines Arztes eingebrochen und war gerade im Begriff, einen Kleiderkasten auszurauben und die Kleidungsstücke einzupacken. Das Dienstmädchen bemerkte den Mann, verließ die Haustür und bewachte sich mit einem großen Küchenmesser. Der Einbrecher entfloß aber durch eine Hintertür. Das Mädchen eilte ihm nach, erreichte ihn in der Nähe des Friedhofs und packte ihn so lange am Halse, bis ein Landwirt vom Felde herbeieilte. Bald konnte sich die Polizei des Diebes annehmen, der ein geriebener Einbrecher mit über 30 Vorstrafen ist.

Dr. Meister auf dem Wege der Besserung.

Bad, 29. August. Am Donnerstag wurde durch operativen Eingriff die Perivolterugel, die bei dem Attentat auf den Sparten-direktor Dr. Meister in den Schädel eingedrungen war, entfernt. Der Heilungsprozeß nimmt einen normalen Verlauf.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Durlach, 29. August. (Vom Dach abgestürzt.) Gestern früh stürzte in Durlach ein Arbeiter, der auf einem Hausdach mit Blechenerarbeiten beschäftigt war, etwa 5 Meter tief ab. Der Verunglückte wurde mit einem Beinbruch und Gesichtsverletzungen in das Städt. Krankenhaus Durlach verbracht.

Kreis Heidesberg.

Sulzfeld b. Bretten, 29. August. (Diphtherie.) Wie in anderen Orten des Kraichgaues ist auch hier die gefährliche Kinderkrankheit der Diphtherie aufgetreten. Leider hat die Krankheit bereits zwei Todesopfer gefordert, doch ist zu hoffen, daß die ärztlichen Maßnahmen und die getroffenen Vorkehrungen ein weiteres Umsichgreifen verhindern werden.

Wiesbaden, 28. August. (Versteigerung im Schloß Langenfeld.) Vom 31. August bis 2. September findet die Versteigerung von 40 komplett ausgestatteten Räumen des Schlosses Langenfeld des Fürsten Löwenstein statt. Außerdem werden etwa 150 Stück Einzeilmöbel, sowie der große Wagenpark versteigert.

Kreis Offenburg.

H. Offenburg, 28. August. (Herbstmesse.) Die Vorbereitungen zur Herbstmesse sind in vollem Gange. Es ist eine rege Beteiligung des ortsanfälligen Gewerbes, des Handwerks, des Handels und diesmal sogar der Industrie (Textil), zu erwarten. Die Ausstellungs-dauer ist einseitig vom 3. bis 6. Oktober anberaumt. Die Restame und Einladungen soll sich diesmal nicht über den Kreis Offenburgs hinaus erstrecken. Auswärtige Firmen sind nur zugelassen, soweit sie mit ihren Produkten dem in Offenburg ansässigen Gewerbe und Handel keine Konkurrenz bereiten.

Dietersheim bei Kehl, 28. Aug. (Vom 1931er Tabak.) Nachdem die Sandblättel und Mittelgurternte unter großer Mühe eingebracht werden konnte, hat man an einigen Plätzen bereits mit der Obergurternte begonnen. Was die diesjährige Tabakernte anbetrifft, so ist festzustellen, daß die Qualität, besonders bei Frühjahrs, trotz des nicht gerade günstigen Wetters wirklich sehr gut ausgefallen ist.

Oppenau, 28. Aug. (Aus dem Gemeinderat.) Infolge Zeitablaufs sind die Beisitzer zum Nichteinigungsamt und Nichteinigungsgerichts beim Amtsgericht Oberkirch neu zu ernennen. Der Gemeinderat hat bereits diese Einrichtungen als für die Gemeinde Oppenau nicht mehr notwendig bezeichnet und die Entlassung der Gemeinde aus der Kostenbeteiligung daran nachgesucht. Er hält daher auch die Neuernennung von Vertretern nicht erforderlich. Soweit diese aber dessenungeachtet für die Gesamtheit der übrigen an der Einrichtung noch beteiligte Gemeinden zu ernennen sind, werden im großen ganzen die bisherigen Vertreter wieder vorgeschlagen. — Für die notwendige Erneuerung von Leitungsmasten für das der Elektrizitätsversorgung dienende Netz werden die erforderlichen 48 Stück nebst einer kleinen Reserve bestellt.

Gutach (Schw.), 29. August. (Schühensekt.) Das am vergangenen Sonntag hier abgehaltene Trachten- und Schühensekt war, wie wir nachträglich noch erfahren, durch die schlechte Witterung etwas beeinträchtigt. Da es bis mittags 1 Uhr andauernd regnete, und die wertvollen Trachtenstoffe naturgemäß sehr empfindlich sind, wären für den auf 2 Uhr anberaumten Festzug größere Trachtengruppen von auswärts nicht mehr zu erwarten. Dessen ungeachtet befand sich im Festzug eine Gruppe Gutacher Trachten von etwa 80 Personen, ebenso Trachten aus Mühlbach, Steinach und Einbach. An dem Preisstehen beteiligten sich auswärtige Schützen in größerer Anzahl, so daß das Fest, im Verhältnis zur ungünstigen Witterung, doch noch einen befriedigenden Verlauf nahm.

Kreis Freiburg.

Freiburg, 29. August. (Ein neues Schwimmbad auf dem Schauinsland.) Auf dem Schauinsland ist in diesen Tagen ein Schwimm-

bad fertiggestellt worden, das wohl zu den höchstgelegenen Freibad-Schwimmbädern Deutschlands zählen dürfte und einen neuen Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr bedeutet.

Kreis Lörrach.

Randern, 29. Aug. (Tragischer Unfall.) Der 72 Jahre alte Landwirt Johann Jakob Schweinlin von Lütchenbach bei Randern rutschte in der Nähe eines kleinen Baches aus und schlug dabei mit dem Kopf auf einen Stein. Durch den Fall wurde er bewusstlos und rollte in den nahe Bach, in dem er ertrank.

Kreis Willingen.

vgn. Willingen, 29. Aug. (Weitere Sparmaßnahmen: Die Straßen müssen von der Bevölkerung gereinigt werden.) Um das Defizit der Gemeinde zu decken, wurde nunmehr zu den bisherigen Sparmaßnahmen auch die Straßenreinigung gesetzt. Wurde früher die Straßenreinigung durch die Hausbesitzer vorgenommen, so kam man vor einigen Jahren davon ab und übernahm die Straßenreinigung auf die Stadt. Jetzt hat man den alten Zustand wieder eingeführt: die Hausbesitzer und Mieter müssen mit Ausnahme des Samstags für die Straßenreinigung sorgen. Dadurch hat die Stadtverwaltung immer noch 6700.— M aufzubringen, aber 15 640.— M werden eingespart.

Kreis Konstanz.

Mehrlik, 29. August. (An Wandstarrkrampf gestorben.) Im Mehrlik'schen Krankenhaus verstarb der neunjährige einzige Sohn des Postleiters Martin von Suldorf an Wandstarrkrampf. Der Junge hat sich vor 14 Tagen einen Zahn ziehen lassen und in der offenen Wunde herumgeschoben, was zu einer Infektion führte, die dem Kleinen das Leben kostete.

DZ. Mehrlik, 29. Aug. (Große Ernteschäden im Bezirk Mehrlik.) Die Regenperiode wirkte sich für die Landwirtschaft des Bezirks teilweise katastrophal aus, da bei Eintritt des schlechten Wetters die Ernte unmittelbar vor der Ernte stand und wegen anhaltendem Regen nur wenig geerntet werden konnte. Die schon liegenden Garben verdarben teilweise auf dem Felde, das noch stehende Getreide wurde schwarz und braun, die überreifen Körner fielen mattenhaft ab und wuchsen am Boden aus. Die Hoffnungen auf eine gute Gesamternte sind dahin. Der Gesamternteschaden ist noch nicht abzulehen. Er ist im Innern des Bezirks schlimmer als auf dem äußeren Heuberg, wo man im Allgemeinen mit der Ernte später ist, und wo die wasserundurchlässigen Kalkböden ein größeres Maß von Nässe vertragen können.

Die Bugginger Liebestragödie.

— Buggingen, 29. Aug. Das seit über einer Woche vermißt gemeldete Liebespaar aus Buggingen, das in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in einem Gasthof in Maria-Stein bei Basel übernachtet hatte, wurde in einem nahegelegenen Walde nunmehr aufgefunden. Der 29 Jahre alte Rehner Engler des Kreditvereins Buggingen hatte sich erschossen. Seine Braut, die 21 Jahre alte Olga Wit wurde in völlig erschöpftem Zustande mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Wasserkreis des Rheins.

Basel, 29. August, morgens 6 Uhr: 800 Stm.; minus 15 Stm. Schleitheim, 29. August, morgens 6 Uhr: 297 Stm.; minus 16 Stm. Kehl, 29. August, morgens 6 Uhr: 415 Stm.; minus 20 Stm. Maxau, 29. August, morgens 6 Uhr: 647 Stm.; minus 8 Stm. Mannheim, 29. August, morgens 6 Uhr: 591 Stm.; minus 10 Stm. Gaub, 29. August, morgens 6 Uhr: über 200 Stm.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

Niederrhein bei Konstantz 16 Grad.
Rhein bei Rappenswört 17 Grad.

Hygienisches Badewasser.

Eine Badewasser-Reinigungsanlage in Ettlingen.

Für das Städtische Schwimmbad in Ettlingen mußte zum Fällen der beiden Schwimmbecken früher Abwasser aus dem Gewerbetanal bei der Luisenstraße durch eine besondere Dampfpumpenanlage entnommen werden. Mit der zunehmenden Industrialisierung des Altortes verschmutzte das Abwasser von Jahr zu Jahr immer mehr und wurde für Badezwecke ungeeignet. Diesem Uebel versuchte man dadurch abzuhelfen, daß man statt Abwasser das Ueberwasser aus den Quellen der Brubergartenwasserleitung den Schwimmbecken zuführte. In den heißesten Sommertagen wurde jedoch, wenn im Schwimmbad Hochbetrieb herrschte, das Quellwasser zur Trinkwasser-versorgung gebraucht, und es mußte zum Nachfüllen wieder verschmutztes Abwasser gepumpt werden. Dazu kam noch die Verunreinigung des Wassers durch Algen, die den Betrieb des Schwimmbades von Jahr zu Jahr erschwerte und verteuerte und für alle Badegäste höchst ungesund war.

Die Befämpfung der wuchernden Algen wird seit Jahren von vielen Untersuchungsämtern betrieben, aber die Ausrottungsversuche scheiterten an der frühen Lebenskraft dieser niederen Lebewesen. Nach langjährigen Versuchen ist es dem Karlsruher Chemiker Professor Dr. Karl Pfeiffer vor Jahresfrist gelungen ein praktisch brauchbares Verfahren zu erfinden, mit dessen Hilfe man den ganzen Sommer Wasserlagen aus den Freibädern fernhalten kann. Die für das Schwimmbad nunmehr vollendete und in jeder Hinsicht vorbildliche Wasserreinigungsanlage ist übersichtlich, einfach und zweckmäßig ausgeführt. Sie verlorgt das 420 Kubikmeter fassende Schwimmbecken für Herren u. das 380 Kubikmeter fassende Schwimmbecken für Damen täglich mit trinkbar frischem, entleimtem, durch die Sonnenwärme gut temperierten Wasser und ist für Erweiterungen ausreichend dimensioniert. Die Badegäste sind beim Besuch des Bades über das kristallklare, warme Badewasser überrascht und erfreut, und es ist allenthalben dankbar anerkannt, daß die Stadtverwaltung die früheren Schwierigkeiten überwunden hat.

Fortdauer des heißen Wetters.

Von der Biskaya verjucht eine Zyklone nach dem Kontinent vorzustößen, findet aber hier noch wirksamen Widerstand an dem großen Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß der bisherige Witterungscharakter bei uns auch Sonntag anhalten wird. Infolge weiterer Zufuhr kalter Luft aus Nordosten, werden die Temperaturen niedrig bleiben.

Wetterausichten für Sonntag, 30. August 1931: Fortdauer des heißen und trockenen Wetters. Temperaturen wenig verändert, nordöstliche Winde.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterstelle Karlsruhe.

Stationen	Außere Temperatur	Lufttemperatur	Lufttemperatur	Niedrigste Temperatur	Schneehöhe	Wetter
Berthelshausen	8	19	7	—	—	nebelig
Karlsruhe	12	16	10	—	—	heißer
Baden-Baden	12	20	—	—	—	wolkenlos
Willingen	11	19	7	—	—	heißer
Bad Dürrenheim	6	17	0	—	—	—
St. Blasien	6	18	3	—	—	—
Badenweiler	10	19	8	—	—	wolkenlos
Rebberg	639.7	8	4	—	—	heißer

Reiseleiter für Deutschland.

Die Wetterlage ist in Deutschland seit Freitag unverändert geblieben. Die östlichen Provinzen haben noch unbeständiges Wetter mit zeitweiligem Regenschauer, während der Westen heißer und trockener ist. Die Temperaturen sind allgemein noch tief.

RATSEL-ECKE

Kreuzworträtsel.

Gedankentraining „Der Ruchenteller“.

Wie heißt der seltsame Spruch dieses Ruchentellers? Nehmen Sie Ihre Uhr zur Hand und fangen Sie um Mittag an, den äußeren Buchstabenring zu entziffern und hören Sie vor Mittag damit auf. Waschen Sie es dann mit dem inneren Buchstabenring ebenfalls. Wieviel Zeit gebrauchen Sie zur Entzifferung des Verses? Wenn Sie Ihre Aufgabe gelöst haben, dann sind Sie nicht nur eine Lebensweisheit reicher, sondern können auch stolz auf Ihr Kombinations-talent sein.

Auflösungen aus der letzten Kästel-Ede.

Auflösung des Gedankenrätzels „Die kürzeste Mauer“.

Den Ort der kürzesten Grenzmauer findet man folgendermaßen: Man teilt die Strecke D C in E und die Strecke A B in F in zwei Hälften und verbindet E mit F. Dann ist DEFA = ECFB. Alsdann teilt man die Hilfslinie E F in zwei Hälften durch den Punkt S. Von S aus errichtet man auf D C und A B das Lot in M und N. Da M S E = F S N ist, ist auch M C B N = M N A D. Mithin ist M N der Ort für die kürzeste Grenzmauer.

Silberrätsel: „Freunde in der Not geh'n zeh'n auf ein Lot.“
1. Fiedel; 2. Rahmen; 3. Ernte; 4. Unze; 5. Niere; 6. Dohle; 7. Einer; 8. Harz; 9. Kauen; 10. Differenz; 11. Ebene; 12. Reibe; 13. Nonne; 14. Oslo; 15. Trottel; 16. Gatte.

Wechselt die Kästel: „Neue Besen kehren gut.“ — Nege, Engel, Alm, Egel, Bund, Elfe, Sand, Enkel, Nagel, Kasse, Eid, Hand, Regen, Eiel, Nest, Gasse, Mit, Tuch.

Geographisches Silberrätsel: 1. Rippe; 2. Oslo; 3. Niger; 4. Doner; 5. Ober; 6. Nizza; 7. Wolga; 8. Indien; 9. Essen; 10. Namur; 11. Reval; 12. Oregon; 13. Matterhorn = London, Wien, Rom.

Auflösung des Kreuzworträzels.

SCHACHSPALTE

Nr. 35

In dem Ländermannschaftsturnier zu Prag zeichnen sich der Berliner K. Richter durch die schiedliche Durchführung seiner Partien aus. Er konnte 10½ Punkte aus 15 möglichen erzielen. Nachstehend bringen wir eine kurze Partie von ihm.

Damenbauernspiel.

Weiße:	Schwarze:	6. f8-f4	Dd8-e5
K. Richter	A. Barats	7. Lf1-f3	Sf6-e4
(Deutschland)	(Rumanien)	8. Ld3-e4	Lf5-e4
1. d2-d4	Sg8-f6	9. Sg1-f3	Lf7-e6
2. Sd1-c3	Sf7-d5	10. Lg5-h4	e7-e6
3. Lc1-g5	Lc8-f5	11. 0-0	Ld4-f3
4. f2-f3	e7-e6	12. Dd1-f3	f6-f5
5. e2-e3	Sb8-d7	13. Ta1-e1	Da5-b4

Stellung nach dem 13. Zug von Schwarz.

14. e3-e4	d5-e4	19. Df5-e6	0-0
15. Sc3-e4	f5-e4	20. Lh4-e7	Lh5-e6
16. Df3-e4	Dd4-d6	21. De6-h3	Dd4-e5
17. De4-f6	Dd6-d4	22. Le7-d8 u. Weiß gewinnt.	
18. Krl-h1	Lf8-e7		

Lösung:

Schachaufgabe Nr. 17. Shinkman. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kc4, Th5, Th3, Lf1 (4). Schwarz: Kc4, Bh4 (2). 1. Lg1-d4 Kc4-h5 (3). 2. Kc4-f5 (3) nebst 3. Th4 matt.

Aus der Schachwelt.

Großmeisterturnier in Bad Belles (Zugoslawien).
Mit wenigen Ausnahmen haben sich hier die Großen des Schachspiels zu einem Doppeltournier getroffen. Stand nach der 3. Runde: Mehin 2½, Kasidan, Spielmann, Vidanar 2, Nikalov, Kostich, Maroz, Rimzowitsch, Piric 1½, Flohr, Stok, Tartakower 1, Colle ½.

Höher der Schachwelt: Karl Berlindorf, R. Wagner-Karlsruhe.

Man bittet die Höher der Schachwelt künftig ihre Lösungen der Redaktion zu übermitteln.

Ein Mann läßt Europa wachen

ROMAN VON PAUL VANDERHURK

7. Kapitel:

Enttäuschte Hoffnungen.

Erneuert mühte sie den Widerhall der öffentlichen Meinung, insbeson-

dere die Pressestimmen, aus aller Welt kontroversieren. In allen

Schöpfungen der Welt, die sie bei jeder Arbeit zu unter-

nicht zur Kenntnis genommen registriert wurde.

Und doch war Vera weit davon entfernt, glücklich zu sein. Es

ging ihr wie so vielen herausragenden Frauen. Erfolg, Aufstieg, Kar-

Liebe hatte ihr auch die feste Ueberzeugung und uneingeschränkte

Zuversicht eingeimpft. Sie wollte, als sie ihre Arbeit an die

Definitivität trat, in erster Linie keine Aufmerksamkeiten erregen.

Er sollte auf dem ungewöhnlichen Umweg einer wissenschaftlichen

Professur ein Arbeitsfeld erschaffen. Damals hätte sie sich das nie

und immer eingehalten, damals glaubte sie sich nur von loschigen

Erneuert mühte sie den Widerhall der öffentlichen Meinung, insbeson-

dere die Pressestimmen, aus aller Welt kontroversieren. In allen

Schöpfungen der Welt, die sie bei jeder Arbeit zu unter-

nicht zur Kenntnis genommen registriert wurde.

Und doch war Vera weit davon entfernt, glücklich zu sein. Es

ging ihr wie so vielen herausragenden Frauen. Erfolg, Aufstieg, Kar-

Liebe hatte ihr auch die feste Ueberzeugung und uneingeschränkte

Zuversicht eingeimpft. Sie wollte, als sie ihre Arbeit an die

Definitivität trat, in erster Linie keine Aufmerksamkeiten erregen.

Er sollte auf dem ungewöhnlichen Umweg einer wissenschaftlichen

Professur ein Arbeitsfeld erschaffen. Damals hätte sie sich das nie

und immer eingehalten, damals glaubte sie sich nur von loschigen

Erneuert mühte sie den Widerhall der öffentlichen Meinung, insbeson-

dere die Pressestimmen, aus aller Welt kontroversieren. In allen

Schöpfungen der Welt, die sie bei jeder Arbeit zu unter-

nicht zur Kenntnis genommen registriert wurde.

Und doch war Vera weit davon entfernt, glücklich zu sein. Es

ging ihr wie so vielen herausragenden Frauen. Erfolg, Aufstieg, Kar-

Mis die Arbeiter an Koch gingen, ließ Vera sich von dem...

„Wie viele Arbeiter an Koch gingen, ließ Vera sich von dem...“

„Das mühte den Geruch hier draußen, wo die dämliche...“

„Der Chef mit den Händen über dem Kopf...“

„Sie war gegen vier Uhr morgens...“

„Er hielt ihre Hand länger als unbedingt erforderlich...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Sie meinen, seitdem Sie hier sind...“

„Aber Sie haben sich nicht verändert...“

„Wie oft Sie hier herkommen...“

„Aber Sie wollen nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Soll ich Ihnen ein bisschen mehr erzählen...“

„Aber Sie wollten nicht mitkommen!“

„Das zu Ihnen war eine Frage...“

3 Mädchen und 3 Ps

Wochenendgeschichte von Franz Roswalt

Draußen steht Hete Gollaz — die Frau, die die Welt in bunte Würfel zu zerlegen weiß — den Zwergerwagen mit den vergnügten jungen Leuten darin.

Männer schlief in der Nacht vom Freitag zum Samstag nicht. Wenn man auch den besten Zwergerwagen von Groß-Berlin und Umgebung fährt — wer ist unter uns, der ganz frei von Schuld wäre?

Der Mechaniker steht ihm interessiert zu. „Es man tut, wenn so was noch zu Haus passiert! Unterweilens is das ja weniger angenehm — na, ich wer' mir vorläufig kein Auto zulegen.

Der Wagen abrollt, spielt eine arme Sonne auf den morgendlich kühlen Straßen. Erich Schulz geht gefesselnd die Fabrikallee hinunter.

Herrenmassgeschäft L. Weil Lammstraße 6 Telephon 1759 zeigt den Eingang der Herbst- u. Winterneuheiten an

Anfällige Tuchen Johnsonlovert Das Geheimnis (Hendels) erg. 6 Jahre dauernd an u. beliebt

Klavierer sucht Partner(in) 46. Zurl.-St. 17155 an die Bad. Presse.

Niederwald-Jagd In Mittelbaden umhandelt sofort abzugeben. Offerten u. Angebote 21822 an die Bad. Presse.

Heirat Junge, schübl. gef. Braut mit ein. Kind. müssig die Bekanntsch. ein. neit. dazwischenkom. Seru in hie. Stellung. an. späterer

Heirat Suche f. meine Freundin. lat. 40 J. grobe. schl. Crisidela. dunkel. von edler. Heier Charakter. prägnant. hartnäckig. lebend. ohne Verzag. ein. Seru in geführte. Stellung. an.

Radio (2. ob. 3. St.) a. Kauf. Kasse mit aufbereit. Preis unter 23427 an die Bad. Presse.

Holländer Wächelästler 24. B. B. 1330 an die Bad. Presse.

Heirat Geschäftsmann. Witwer. en. Mitte 40. mit gutgehendem. Geschäft. 50000 Mark Vermögen. müssig. Kräftigen oder Braut ohne Kind. im Alter von 30-40 Jahren. aneds. Seru in hie. Stellung. an. späterer

Beamte und Angestellte erhalten verlässliche Damen d. s. bekannte Büro d. D.-Anst. a. D. Benner. Stellung. 49 Telefon 1974.

Heirat Suche f. meine Freundin. lat. 40 J. grobe. schl. Crisidela. dunkel. von edler. Heier Charakter. prägnant. hartnäckig. lebend. ohne Verzag. ein. Seru in geführte. Stellung. an.

Heirat Suche f. meine Freundin. lat. 40 J. grobe. schl. Crisidela. dunkel. von edler. Heier Charakter. prägnant. hartnäckig. lebend. ohne Verzag. ein. Seru in geführte. Stellung. an.

Heirat Suche f. meine Freundin. lat. 40 J. grobe. schl. Crisidela. dunkel. von edler. Heier Charakter. prägnant. hartnäckig. lebend. ohne Verzag. ein. Seru in geführte. Stellung. an.

Heirat Suche f. meine Freundin. lat. 40 J. grobe. schl. Crisidela. dunkel. von edler. Heier Charakter. prägnant. hartnäckig. lebend. ohne Verzag. ein. Seru in geführte. Stellung. an.

Heirat Suche f. meine Freundin. lat. 40 J. grobe. schl. Crisidela. dunkel. von edler. Heier Charakter. prägnant. hartnäckig. lebend. ohne Verzag. ein. Seru in geführte. Stellung. an.

Heirat Suche f. meine Freundin. lat. 40 J. grobe. schl. Crisidela. dunkel. von edler. Heier Charakter. prägnant. hartnäckig. lebend. ohne Verzag. ein. Seru in geführte. Stellung. an.

Heirat Suche f. meine Freundin. lat. 40 J. grobe. schl. Crisidela. dunkel. von edler. Heier Charakter. prägnant. hartnäckig. lebend. ohne Verzag. ein. Seru in geführte. Stellung. an.



Wüßten Sie eine Braut für mich?

Diese Frage löst am besten die Kleine Anzeige in der Badischen Presse. Durch sie sind schon viele glücklich geworden.

Lieferwagen Wagenverleih

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Motorrade Zu verkaufen

Mercedes Benz 8/38

Mercedes-Benz-Limousine

Motorrade

Motordreirad

D-Motorrad

Vertausche

Motorrade

Epkloneffe

Wagenverleih

Motorrade

Motorrade

Motorrade

Motorrade

Motorrade

Wellblechgarage

Gottesdienstordnung 30. Aug.

Motorrade

metzgergehilfen-Verein Karlsruhe

Sonntag, den 30. August
Tanzunterhaltung
im Restaur. Ziegler, Baumeisterstr.

Zur Kirchweih

Flortz-Maximiliansau!
Empfehle meine
reinen Weine, II. Bier, prima Küche!

Gesangunterricht

Kammerfräulein Emil Lang, Gesangspädagogin
in und außer Haus, erweist erfolgreiches Gesangsunterricht

Versteigerungen

Versteigerung.
Montag, 31. Aug., 2 Uhr, wech. Aufführung
des Hausbaus I. A. gegen Bar. (6443)

Versteigerung

Versteigerung.
Montag, 31. Aug., 2 Uhr, wech. Aufführung
des Hausbaus I. A. gegen Bar. (6443)

LICHT PAUSEN

Plan- u. Kunstdrucke
S. Thoma Nachf.
Sofienstr. 115, Telef. 50228

Immobilien

Tausch-Objekt.
Zu tauschen od. verkaufen
Wädel, Metzgerei, Metzgerei mit Café

Haus

Haus.
Wädel, Metzgerei, Metzgerei mit Café
Wädel, Metzgerei, Metzgerei mit Café

Grundstücke / Häuser

Grundstücke / Häuser.
sowie Immobilien verschiedenster
Art kaufen und verkaufen Sie

Stadtgarten-Restaurant

Sonntag, 30. August 1931.
Mittagessen à 4.20
Lezierte Spargelsuppe
Roastbeef englisch

Brauerei - Ausschank!

In Dreilinden i. B. ist per 1. Oktober
ein bekanntes Restaurant (Brauereiausschank)

Bauplätze

In der Weststadt zu verkaufen.
Angebote unter
Nr. 3. 10050 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Kapitalien

Reeller und sachl.
Gelbeinzug
auch auswärts dn. Ob.

3000 bis 5000 Mark

eine sonnige in freier
Lage (Schl.) befindl.
fische geräumige

Geld

In jeder Höhe vermittelt
die Kleine Anstalt
unter der Aufsicht

Teilhaber

Veräußerung, sofort beschaffbare Wohnung
in vorhanden. Interessenten wenden
sich unter S. Z. 3894 an Al.-Bausen-

Zu vermieten

Lebensmittelgeschäft,
sehr gut gelegen, mit
3 1/2 Zimmern, Bad, WC,

6 Zim.-Wohnung

mit Bad und reichlich
Zubehör, für Gewerbe
geeignet, evtl. auch
geteilt, billig, zum

5 Zim.-Wohnung

Modernes, sonnige
Wohnung, 5 Zimmern,
Bad, WC, Kamin,
Küche, etc., sehr schön

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger Lage,
mit eigener Terrasse,
Küche, Bad, WC, etc.

3 Zim.-Wohnung

mit Terrasse,
Küche, Bad, WC, etc.

3 Zim.-Wohnung

mit Terrasse,
Küche, Bad, WC, etc.

Lager - Werkstatt

mit oder ohne Büro,
Baldhornstr. 18,
zu vermieten.

Garage Mühlburg

In unserem Anwesen,
Baldhornstr. 37,
zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung, Kaiserplatz

neu herger., 3. St.,
sof. od. später billig zu
verm. Näh. Amalienstr. 85, II.

In Durlach

auf 1. Oktober 4-6
Zimmerwohnung mit
Zubehör sowie 2 Büroräume

3 3.-Wohnung

mit eigener Bad im
1. Stock zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Bad,
WC, etc., in ruhiger
Lage zu vermieten.

Herren-Stoffe

Stoff zu einem ganzen Anzug Mk. 15.-
Stoff zu einem ganzen Anzug Mk. 25.-
Stoff zu einem ganzen Anzug Mk. 40.-
Stoff zu einem ganzen Anzug Mk. 45.-

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer
für 20.7 zu vermieten.

Zimmer

Zimmer
für 20.7 zu vermieten.

Mietgesuche

Mietgesuche
3 Zimmerwohnung
auf 1. Oktober gesucht.

3 3.-Wohnung

3 3.-Wohnung
auf 1. Oktober gesucht.

Männlich

Männlich
Vertreter
die Geschäften, Cafés
etc. besuchen, zur

Weiblich

Weiblich
Vertreter
die Geschäften, Cafés
etc. besuchen, zur

Existenz!

Existenz!
Landesgeschäftsstelle
für leistungsfähiger

3 3.-Wohnung

3 3.-Wohnung
auf 1. Oktober gesucht.

3 3.-Wohnung

3 3.-Wohnung
auf 1. Oktober gesucht.